Konferenzband 18. PsyFaKo

in Stendal

Protokoll Plenum 19.01.2014

Beginn: 11.30 Uhr

Ende:

Anwesende Fachschaften:
Bamberg
Bielefeld
Bochum
Erfurt
Frankfurt
Gießen
Hagen
Kiel
Mannhem
Marburg
Osnabrück
Trier
Braunschweig
Dresden
Tübingen
Würzburg
Ulm (ab 11.45)

Ablauf:
1 Gruppenfoto
2 Abstimmung Pos. MasterPetition
3 Abstimmung Akkreditierung
4 Abstimmung PiA
5 Meinungsbild Mediator

1 Gruppenfoto wird gemacht /KonRat Foto wird gemacht

2 Abstimmung Masterpetition

- nochmalig kurze klärung; nix zum Abstimmen

3 Akkreditierungsleitfaden

- Leitfaden zur Abstimmung (befindet sich im Anhang) wird erwähnt. Zeit zum diskutieren gegeben;

Das Ergebnis wird wie folgt dargestellt Ja/Nein/ Enthaltung
16 Ja / 1 Enthaltungen / 0 Gegenstimme

4. PiA- Position Direktausbildung (Jetzt mit Ulm)

Das Ergebnis wird wie folgt dargestellt Ja/Nein/ Enthaltung
16 Ja / 2 Enthaltungen / 0 Gegenstimme (Mannheim und Gießen Enthaltung)

5. Pos. Papiere aus Bamberg

15 Ja / 3 Enthaltungen / 0 Gegenstimmen.

6. Meinungsbild: PsyFaKo als Mediator

- **Institutsklima an einzelnen Hochschulen schlecht. Die Idee ist die PsyFaKo als Mediator einzusetzen. Als Selbstverständnis. Ins Selbstverständnis integrieren.**

12 Ja / 4 Enthaltungen / 2 Gegenstimmen

7. Meinungsbild

- Dresden velässt den Saal (11.45)
- Bochum verlässt den Saal (12.00)

8. Abstimmung Zeichnung des Memorandums

- **12 Dafür / 4 Enthaltungen / 0 Dagegen**

9. Position Flach- und Tiefspüler

9.1.

13 Ja Stimmen / 1 Gegenstimme / 2 Enhaltungen

9.2.

[STENDAL]

PsyFaKo!

Psychologie-Fachschaften-Konferenz

THEMA: Fachschaftsorganisation (Freitag, 1. Open-Space)

INITIATOR/IN:

TEILNEHMENDE:

DISKUSSION UND EMPFEHLUNGEN

Problem: Welche Strukturen hinterlässt man nachfolgenden Fachschaftsmitgliedern? Wie stark ist der Organisierungsgrad: Wie klar sind Strukturen innerhalb der Fachschaften, wie genau wird sich daran gehalten, welche "Ämter" gibt es?
Auch wichtig für neue Mitglieder. Wie kommen sie damit zurecht? Was hilft, um effizient zu arbeiten?

Über vertrene Fachschaften:
Fachschaftsgrößen reichen von 6 bis 30/40 Personen; teilweise gewählte, teilweise "offene" Fachschaften
Dauer wöchentlicher Sitzungen: 1,5-4 Stunden

Open Space-Themen: (in Klammern dahinter: Wieviele Teilnehmer wollen das besprechen?)
Organisation von Fachschafts-Sitzungen (16) -> Thema dieser Sitzung
Dokumentation von bestimmten Dingen, Trägermedien (12) -> in Open Space "FS-Orga II" besprochen
Gremienarbeit (Informationsweiterleitung) (11) -> in "Open Space" FS-Orga II besprochen
Satzung - wer hat eine, wer braucht eine? (6) -> entfällt
Wie organisiert man sich mit wenigen Mitgliedern? (3) -> entfällt
Lernkurve für neue Leute --> anderer Open-Space "Nachwuchs"
Räumlichkeiten/Raumproblematik (1) -> entfällt
Partyorganisation (1) -> entfällt

Fachschaftssitzungen - positive Beispiele:
- Zeitraum nachmittags, an dem alle Studierenden frei haben
- gewählter "Vorstand", der wichtige Aufgaben wie Redeleitung übernimmt
- Meldesystem: 1 Finger=neues Thema, 2 Finger=Wortmeldung zum akutellen Thema , (3 Finger=besonders wichtig/Offtopic), "T" Technical=Falsche Info oder "Wir drehen uns im Kreis"=>Endlosdiskussion beenden
- allgemeine Strukturen: Tagesordnungspunkte, Redeleitung, Protokollantin (tlw. vor der Sitzung festgelegt, tlw. zu Beginn der Sitzung)
- fester TOP am Anfang "Erledigungen" (sind To-Dos aus anderen Sitzungen erledigt worden, was ist immer noch offen?)
- TOPs im Voraus sammeln
- TOP-Anträge kann jeder stellen
- in Protokollen werden TOPs verschiedenfarbig markiert, je nachdem, ob sie abgeschlossen sind oder in der nächsten Sitzung weiter besprochen werden müssen
- Protokolle müssen in FS der Verfassten Studierendenschaft genehmigt werden
- "geheimes" Ja/Nein-Abstimmsystem: mit geschlossenen Augen, nur Moderator und Protokollant haben Augen offen und notieren Stimmen (Zettelsystem erfordert zu viel Aufwand, dauert länger)
- Projekte werden in Kleingruppen bearbeitet mit 1-2 Hauptverantwortlichen
- Ergebnisorientierte und nicht prozessorientierte Herangehensweise --> Sitzungszeit verkürzt
- während oder nach Sitzung gemeinsam essen oder was trinken gehen

Geräte & Dokumente :
- Fachschafts-Computer, Tafel/Whiteboard, Smartboard
- Dateien und Dokumente in Ilias/Dropbox gespeichert
- Protokollvorlagen, die Erstellung und Lesen von Protokollen vereinfacht
- tlw. "Veröffentlichungen" von Protokollen über Verteiler oder online, tlw. nur intern

Diskussion über:
- Rednerliste, Gleichbehandlung von allen, gleiche Chancen von allen ihre Punkte zu fragen
- Raum schaffen zur Aussprache

in Open Space S4: "FS-Orga II" weiter diskutieren über:
Dokumentation und Medien
Kommissionen, Gremien, Arbeitskreise

[STENDAL]

PsyFaKo!

Psychologie-Fachschaften-Konferenz

THEMA: Masterquotierung

INITIATOR/IN:

TEILNEHMENDE:

DISKUSSION UND EMPFEHLUNGEN

Einführende Gedanken zur Masterquotierung, Abfrage der Einzelnen Erfahrungen und Berührungspunkte mit diesem Thema
Schwierige Abgrenzung zwischen den Kompetenzen inner- und außerhalb der Uni
DGP Regelung ist nicht genau ersichtlich, Bachelor reicht nicht aus für psychologische Arbeitsmarktverhältnisse
Schwierigkeit der Erhebung zusätzlicher Zahlen, oder Zuteilung der zusätzlichen Masterplätze auf die Fakultäten
HRK sammelt diese Daten von Bachelor- und Masterabschlüssen bei Masterplätzen mit Quotenregelungen
CP sind zur Bewerbung auf ein Verfahren noch nicht erreichbar, dies gehschieht meist erst im Nachhinein.
Erstellung einer Petition und Termin mit der Landesministerin für Wissenschaft (Frau Svenja Schulze)
offener Brief und Links auf Internetseiten des MInisterium
Plätze werden vom Wissenschaftsministerium gestellt oder von den Fakultäten co-finanziert
Verknappung durch Bologna-Prozess ist angedacht, Hochschulen und Universitäten bremsen dieses Vorgang nicht, Ministerien und Landespolitik bremsen diese Entwicklung
Proteste sind angedacht, die Frage der Organisation und Umsetzung stellt sich
Viele unterschiedliche Gewichtungen der ECTS-Points in einzelnen Bachelormodulen sind ein K.O. Kriterium für die Masterzulassung an anderen Universitäten
Beerbung der Krankenkassenzulassungen von Psychotherapeuten kann ebenfalls ein K.O. Kriterium sein
Reformierung des Bachelor- und Master-Systems bei den Psychologen zum Staatsexamen umgestalten
Druck vom Forschungsstrang würde genommen werden, praxisbezogene Möglichkeiten würden besser herausgestellt werden (Beispiele gibt es in anderen Ländern bereits schon)
Auch Modell einer Direktausbildung wurde bereits schon angedacht (Idee zum Studium Ausbilldung zum Psychotherapeuten)
In den Kampagnen sollte mit Schlagwörtern gearbeitet werden, die sich regelmäßig wiederholen sollten
Sammlung von Argumenten und Gemeinsamkeiten und Unterschieden einer bundesweiten Masterquoten-Petition

[STENDAL]

PsyFaKo!

Psychologie-Fachschaften-Konferenz

THEMA: PsyFaKo als Verein

INITIATOR/IN:

TEILNEHMENDE:

DISKUSSION UND EMPFEHLUNGEN

Sponsering:
Norman: Vorschlag: Für die nächsten PsyFaKos einen Punkt Sponsering auf der Website anzubieten und die äquivalent zur Homepage des Berliner Methodentreffens auf unsere Homepage zu implementieren.
Wuschel: Außerdem könnten diese Gelder dann zentral und übergreifend über alle PsyFaKos hinweg verwendet werden.
Zwei Sponsoren auf Website (330 € pro Semester). In Stendal Mappenbeilagen für 150 €. Wie geht ihr auf Sponsoren zu?
Standartisiertes anschreiben? Wie lässt sich das aquirieren von Sponsoren standartisieren?
Antwort: Max (PsychStudents) – anschreiben des Springer-Verlags auf Facebook.
Florian: Wichtiger Einwand: mit Wahl eines Verlags geht natürlich auch politische Positionierung einher.
Norman: Anschreiben ähnlich dem Methodentreff.
Max: allerdings studentischer und unprofessioneller schreiben, da das mehr studentischer Situation entspricht.

Bufak:
- Sponsering durch MLP:
--> haben dann Kugelschreiber dafür verlangt und noch eigenen Workshop angeboten, haben im Nachhinein noch Einzelgespräche im Büro stattfinden lassen.
Sponsering durch RedBull:
-Promoterinnen laufen durch Workshop und verteilen Dosen
- Improved-reading (verkaufen Bücher und Kurse für Schnelllesetechniken) auf bufak
- es gibt jedoch kein spezifisches Sponsering-Konzept

Vorschlag fürs Vorgehen:
Im ersten Schritt: Anschreiben Verlage und Firmen an mit Textbausteine an verschiedene Verlage (Springer, Karl Auer, DB, Hogrefe).
- Wer sind wir. Was haben wir fürr Ziele. Wen können wir erreichen. --> Alles in Aussagekräftigen Text gießen und den bis morgen aushängen.
- Wir brauchen Geld für Konferenzen, wer stellt etwas zur Verfügung.

Nicht nur einfach anschreiben, sondern zusätzlich über social media:
- E-Mail
- Telefon
- Facebook
- Xing

Im zweiten Schritt: Über Geld sprechen und Vorschläge machen.
Was kostet wieviel?
- diese Infos auch auf Homepage stellen

Allgemeine Infos:
Infos von der Bufak Wiso:
- pro Teilnehmer 70 € TN-Betrag (50€ für ausrichtenden FSR + 20€ für Vorstand)
- aktueller Status: kein eingetragener Verein --> ist auf dem Weg
- Etablierung als Förderverein
- Grundsatzung existiert bereits (selbst auferlegt)
- ca. 250 TeilnehmerInnen
Förderung durch BMBF
- damit verbunden: Teilnehmerlisten, Geldstrafe wenn Workshops nicht angeboten werden
Norman: aktuelle Satzung ermöglicht noch keine Gemeinnützigkeit
- Frage: Wissensvermittlung (woraus beziehen Wisos ihre Informationen)
Antwort: in Teilen aus Dropbox oder Fragen bei den Vorgängern. Wissensvermittlung scheint da auch noch nicht so gut zu funktionieren. Alle Leute sitzen weit voneinander entfernt, sich gegenseitig zu erreichen und komplette Wissenvermittlung ist schwierig bis unmöglich.
Norman: Entwicklung momentan. Ausrichtende FS für Konferenz wird ein Jahr im voraus gewählt und KonRäte auf ein Jahr im voraus gewählt.
Bufak: Wahlen auch einmal im Jahr, aber nur im Sommer, außer Stellen sind vakant. Bei 7 Leuten ist kompletter Wechsel von allen Leuten ist selten.
Wuschel: Bei uns lang nur 3 Konräte, dadurch Wissen bei Neuwahl immer wieder verloren. Jetzt 4+1 KonRätin, damit für ein Jahr festgelegt und jedes Semester nur teilweise Neuwahl damit nie kompletter Austausch.
Wuschel: Finanzierung der PsyFaKo nur durch 25€ TN-Beitrag und Sponsering.
Bufak: Übernachtung in Jugendherbergen oder Hosteln.

Austausch Räte:
PsyFaKo: skypen, Versuch jeden Abend Mittwochs 19.00 Uhr. Dadurch effektivere Arbeit und kurzfristig mehr möglich. Schneller Vernetzung und Koordinierung.
Bufak: Skypen einmal im Monat mit bis zu 10 Leuten (inkl. KassenprüferInnen). Durch Struktur werden aber Aufgaben manchmal auch lange aufgeschoben und es mangelt an Leuten, die dann Verantwortung übernehmen wollen.

Wuschel: 28., 29., 30. März Treffen der MetaFak in Bamberg

[STENDAL]

PsyFaKo!

Psychologie-Fachschaften-Konferenz

THEMA: Therapieschulen in der Lehre: Pflicht oder Kür?

INITIATOR/IN:

TEILNEHMENDE:

DISKUSSION UND EMPFEHLUNGEN

- VT ist an vielen Universitäten am stärksten vertreten
- Tiefenpsychologische Verfahren gelten oft als "unwissenschaftlich" (siehe Beispiel in Kiel: Vom Institutsleiter wurde eine Raumreservierung für einen von Studierenden organisierten PA-Vortrag verweigert)
- Generell problematisch: die Lehre und Einführung von klinischen Inhalten (zu wenig Praxisbezug: man kann Psychologe und klinisch befähigt sein, ohne sich wirklich fundiert damit auseinandergesetzt zu haben)
- Mögliche Tendenzen: Therapie/human-geisteswissenschaftlich/qualitativ/einzelfallorientiert vs. Forschung/naturwissenschaftlich/quantitativ/allgemeinorientiert
- PA soll besser in Lehre integriert werden (praxisorientierte Seminare)
- Betonung der inter- und intraindividuellen Vielfältigkeit, der die Therapieverfahren gerecht werden müssen

[STENDAL]

PsyFaKo!

Psychologie-Fachschaften-Konferenz

THEMA: Initiative Psychologie im Umweltschutz e.V.

INITIATOR/IN:

TEILNEHMENDE:

DISKUSSION UND EMPFEHLUNGEN

Was ist Umweltpsychologie?
Denken, Fühlen, Erleben und Handeln des Menschen im Zusammenhang mit Natur- und Umweltschutz, Klimawandel, etc.
Wie können wir eine nachhaltige Umwelt gestalten?

Welche Themen?
1. Energie (Wann engagieren sich Bürger für eE, Digitale Stromzähler und Stromsparen, warum möchten viele keinen Ökostrom)
2. Werteorientierung: egozentrisch, homozentrisch oder ökozentrisch
3. Mobilität (wann nutzen Menschen Öffis, wie Car Sharing gestalten, Zukunft des Elektroautos)
4. Konsum (fairer Handel, bio essen, Fairphone)
5. Klimawandel (Wahrnehmung, woran liegt es, wer ist schuldig)

Probleme der Thematik?
Widersprüchlichkeit der Menschen: "Ich kaufe bio, aber trage H&M. Ich fahre Auto, aber lebe von Ökostrom..."

Was ist die IPU?
Leitbild --> noch einfügen
Kongresse 2x im Jahr. Nächster Kongress unter dem Thema "Zivilgesellschaftliches Engagement für Nachhaltigkeit" vom 29.5.-1-7.2014 in Norderstedt (HH). Kosten 55-60€. Anmeldung: www.ipu-ev.de

Wie funktioniert die IPU?
e-Mailliste: Angebote, Veranstaltungen, Expertensuche
Ortsgruppen: Lesekreise, Stammtisch, Kochen
Homepage: www.ipu-ev.de (Praktikumsplattform, Linksammlung)
Tätigkeiten: Lernen, Lehrersatz selber gestalten, Abschlussarbeiten organisieren, Umweltpsychologie in die Praxis bringen

Ziele?
Stichwort: Vielfalt im Psychologiestudium

Zukunft als Umweltpsychologe?
Keine klaren Berufsfelder, man muss sich eigene Nischen suchen
Vielleicht bei Unternehmen wie Bahn oder Telekom
BUND und andere Umweltinitiativen

Wie geht man mit Frustration und Zurückweisung um? "Ich bin doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein!"
Kritische Psychologie und positive Psychologie
Empfehlung: Vortrag von Schellenhuber (renommierter Klimaforscher) "Mein Beitrag ist nicht hinreichend, aber nötig!"
Wie komme ich und meine Umgebung dahin, wo ich sie gerne sehen würde?

-Immer wieder informieren
-kleine Schritte gehen
-nicht radikalisieren
-jeder soll ein bisschen dazu beitragen
-mit abgemilderten Formen als positives Beispiel vorangehen, andere mitziehen (z.B. auch über Aktionen)
-auch anderer Aspekte wie Gesundheit miteinbeziehen
-Leute auch ökonomisch überzeugen, z.B. Strom sparen spart auch Geld
-Emotionalität rausnehmen, Menschen die Selbstbestimmung lassen

Welche Ängste gibt es?
Kann ich mit H&M Kleidung auf einen Umweltkongess gehen?
Warum meinen Fleischesser sich vor Vegetariern rechtfertigen zu müssen und andersrum?
Warum fehlt oft die Offenheit? Warum fühlen sich Menschen angegriffen, wenn andere sich bewusst ernähren, kleiden, etc.?

[STENDAL]

PsyFaKu

Psychologie-Fachschaften-Konferenz

THEMA: Master-Zulassungsbeschränkung

INITIATOR/IN:

TEILNEHMENDE:

DISKUSSION UND EMPFEHLUNGEN

Diskussion über einzelne Uni-Beschränkungen:

Braunschweig:

- Lüneburg (Wirtschaftspsychologie) und ein pädagogischer Studiengang wurden zum Master zugelassen
- Ist aber NICHT äquivalent zu Diplom (müssen Grundlagenfächer nachholen -> Probleme zur Zulassung zu PiA)
- Werden jetzt nicht mehr zugelassen!

Tier:

- Master NC 140 CP
- Änderung: Diskriminierend: nur eigene Studis sollen bevorzugt werden (einzelne CP-Aufteilung entscheidend, Details unbekannt)

Bamberg:

- faktische Diskriminierung: 2,5 mind. / keine best. CP, Verteilung von Fächer
- Auswahl über Eignungsverfahren (gibt es aber immer)
- Wird als „faktisch unmöglich“ wahrgenommen / „Katastrophe“

Düsseldorf:

- viele Interne blieben -> wurden bevorzugt; fester NC wurde eingeführt (Externe müssen nochmal ein bisschen besser sein! Andere Kriterien?) für Interne: 2,0

Erfurt:

- NC: 2,4 (?)
- Per Klausel: keine Zulassungsbegrenzung; 30 Masterplätze 58 Studierende, weil das Präsidium nicht einsieht, dies zu beschränken; beziehen sich auf Klausel, dass nur einmal getestet werden darf (BA-Thesis) -> wird intern geregelt (überfüllte Seminare...)
- BA, aber MSc!

Marburg:

- 8 Semester BSc / Master (2S) wird konzipiert;
- Psychos können sich für einen Neuro-Master bewerben, der sogar bei den Biologen angeschlossen ist!

Jena:

- ABO-Sozial-Päda / Kognitive-Neuro / Klinische als Schwerpunkte
- Niedriger angesetzte CP, keine speziellen Fächer, kein Problem
- Problem: kein NC-Verfahren -> soll eingeführt werden
- Viele Zulassungen gingen raus, aber nur wenige nahmen an
- 100 Masterplätze; 75 nahmen dann nur an (viele Nachrücker)
- extra Masterkommission (vgl. Bochum)

Bielefeld:

- „faires Verfahren“ (vgl. DGPs) keine Benachteiligung von Externen
- Zulassungsverfahren, Angabe von CPs in bestimmten Fächern (werden für Zulassung zum Zulassungsverfahren gebraucht)
- Geht nur nach NC
- Mitte Dezember rückten die letzten nach (vgl. Situation in Jena)
- Durch Zusatzjahr Notenverbesserung möglich! (unnötige Studiumsverlängerung?)

Bochum:

- Prüfstelle, die Kompatibilität von BSc (fremd) prüft – auch von anderen sozialwissenschaftlichen Fächern
- Keine Benachteiligung (scheinbar?)

Frankfurt a.M.

- Fachbeschränkung schließt „Fachfremde“ BASc aus
- 5 Kriterien: wenn nur 3 Kriterien mit 1, erfüllt hat als Externer ist man so gut wie 2 ein 2, als Interner
- 2/3 Frankfurter; 1/3 Externe
- 95 Masterplätze
- 10% weniger Master als Bachelorplätze

Mannheim:

- keine bestimmten Voraussetzungen; Eignungstest (alle haben gleiche Möglichkeiten) ist optional (bringt Zusatzpunkte) – Punktescore wird errechnet
- aber durch Fragen, die Professoren stellen, besteht eine gewisse Abhängigkeit der Lehre in Mannheim
- derzeit Restrukturierung der Masterprogramme
- Abiturnote, Bachelornote, besondere Leistungen werden berücksichtigt

Würzburg:

- drei Externe, Chancen sind extrem, gering, als Externer reinzukommen
- spezielle Zugangsvoraussetzungen sind notwendig (Psychologiegeschichte, Statistik, Neuroanatomie, Physiologie), die so nur in Würzburg existieren
- Chancen nach extern zu gehen: bestehen

Giessen:

- gute Chancen, als Externer reinzukommen
- 2,0 oder besser als NC (tw. 1,7)

Tübingen:

- kein Mastertest; einfach nur Unterlagen hingeschickt
- 1-Jahr-Master (tw. Müssen Punkte aus dem Bachelor nachgeholt werden, um richtigen master beginnen zu können)

Ulm:

- ähnlich wie Mannheim

Darmstadt:

- unter der Hand: Master wird garantiert (für Interne)

Mainz:

- Zulassung: 2/3 Mastertest 1/3 Bachelornote
- ¼ der Mainzer Studenten auch im Master (relativ kleiner Master, 40 Plätze)
- 2,6 für Klinische, frei für A&O im SS; WS strenger

DISKUSSION

- Problem der Zulassungkriterien:
o Vergleichbarkeit der Bachelornoten?
o Kohortenunterschiede bei relativen Noten?
o Einfluss im Hinblick auf eine Forderung an die Universitäten?
o Objektive Alternative?

- Wie verhält man sich als Fachschaft in dieser Debatte?
o Interessenkonflikt zwischen ethisch korrektem und Interessen der eigenen Studierenden? InteressensVertreterkonflikt?
o Probleme mit eigenen Kommilitonen, wenn sich Fachschaft für Externe einsetzt (vgl. Bamberg: „Gegenliste“)
o Bielefeld (von Göttingen aus): Fachschaft hat sich für Verbleib Externer in klinischem Seminar/Schwerpunkt eingesetzt (Chancengleichheit)
o Dilemma: wenn faireres Verfahren eingeführt wird, bleibt das Problem der Deckung bestehen (wer keinen Platz bekommt, hat Pech gehabt) -> Bevorzugung der Besten innerhalb aller Studierenden; diejenigen, die eher einen schlechteren Bachelor haben, haben, wenig Chancen, auf einen Master -> werden ausgesiebt
- Zulassungsbeschränkung unzulässig? Müssen Unis Aufholbedarf für Externe bieten? Gibt es eine Alternative zur Klage?
- Diskussion über Beschränkungen?
o Lösbar durch ausreichend Masterplätze, da keine objektive Zulassungsbeschränkungskriterien gefunden werden können
o Quotierung: 100% angestrebt
o Zeitpunkt der Bewerbung? Zusagenstaffelung (Deadline der Immatrikulation) -> Anpassung/ Zusammenschluss der Unis zu gleichzeitigem Bewerbungsverfahren
- Petition: deutschlandweit? Muss nicht sein! Stein-Lawinen-Metapher

[STENDAL]

PsyFaKo

Psychologie-Fachschaften-Konferenz

THEMA: Akkreditierung I - Einführung in die Akkreditierung

INITIATOR/IN:

TEILNEHMENDE:

DISKUSSION UND EMPFEHLUNGEN

1. Einführung in die Programmakkreditierung

Es wurde eine Einführung in die Struktur des Akkreditierungswesens (Gremien, Abläufe) und den studentischen Akkreditierungspool gegeben. Des weiteren wurde das Entsendeverfahren in den Pool durch die PsyFaKo erklärt.

2. Einführung in die Systemakkreditierung

Es wurde eine Einführung in die Systemakkreditierung gegeben.

[STENDAL]

PsyFaKo!

Psychologie-Fachschaften-Konferenz

THEMA: Akkreditierung II – Leitfäden für Akkreditierungsverfahren

INITIATOR/IN:

TEILNEHMENDE:

DISKUSSION UND EMPFEHLUNGEN

In Anlehnung an die Ländergemeinsamen Strukturvorgaben der Kultusministerkonferenz (http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2003/2003_10_10-Laendergemeinsame-Strukturvorgaben.pdf) arbeitet die PsyFaKo einen Leitfaden für die von ihr entsandten studentischen Mitglieder im Akkreditierungspool aus.
Bei Unvereinbarkeit mit Beschlüssen höhergestellter Gremien oder des Poolvernetzungstreffens gelten deren Beschlüsse noch vor dem Leitfaden der PsyFaKo.

Bachelor Psychologie

1 Studierbarkeit
1.1 Kreditierung nach ECTS
1.1.1 Max. 30 ECTS pro Semester
1.2 Angemessener Workload pro ECTS-Punkt
1.2.1 Regelmäßige Überprüfung von Workload in den Evaluierungen
1.3 Modularisierung
1.3.1 Module mit mind. 5 ECTS-Umfang, Ausnahmen mit Begründung
1.3.2 Sinnvolle Modulpläne, die flexible Studiengestaltung (vgl. 3. Auslandsaufenthalt) nicht behindern
1.4 Prüfungen
1.4.1 Eine studienbegleitende Abschlussprüfung pro Modul, Ausnahmen mit Begründung
1.4.2 Keine Regelstudienzeitverlängerung durch Terminierung der Prüfungsleistungen
1.4.3 Möglichkeit der Prüfungswiederholung bei Nicht-Bestehen
1.4.3.1 evt. auch zur Notenverbesserung

2 Studiendauer
2.1 Regelstudienzeit sechs Semester, inkl. Bachelorarbeit
2.1.1 Bewertung der Bachelorarbeit mit 6-12 ECTS
2.1.2 Bearbeitungszeit der Bachelorarbeit von 2-6 Monaten
2.1.3 Angemessene Betreuung der Bachelorarbeiten
2.2 Möglichkeit einer achtsemestrigen Regelstudienzeit bei sinnvoller Begründung
2.2.1 Kein Nachteil bei Masterplatzvergabe für StudienabsolventInnen mit sechs Semestern Regelstudienzeit

3 Praxis im Studium
3.1 Praxisseminare und Praktika erwünscht
3.2 Vereinbarkeit von Praktika mit dem Studienverlaufsplan
3.2.1 Keine Verlängerung der Regelstudienzeit wegen Praktika

4 Auslandsaufenthalte
4.1 Unterstützung von Auslandsaufenthalten erwünscht
4.2 Nach Möglichkeit keine Verlängerung der Regelstudienzeit

5 Anerkennung von Prüfungsleistungen
5.1 Einfache Anerkennung gleichwertiger Module
5.1.1 aus dem Ausland
5.1.2 aus anderen Studienfächern
5.1.3 von anderen Hochschulen
5.2 Vernünftiges und faires Konzept zur Anrechnung bisheriger Studien- und Prüfungsleistungen

6 Englischsprachige Lehrveranstaltungen erwünscht

7 Möglichkeit der Vertiefung und Spezialisierung im Fach Psychologie durch Wahlpflichtmodule
7.1 auch nicht-psychologische Wahlpflichtmodule wünschenswert

8 Semesterbegleitende Lehrveranstaltungs- und Studiengangsevaluierungen erwünscht

9 Zielsetzung des Bachelor-Abschlusses in Psychologie: fundierte, berufsqualifizierende psychologische Grundausbildung, die für einen Master-Studiengang der Psychologie qualifiziert

Master Psychologie

1 Studierbarkeit
1.1 Kreditierung nach ECTS
1.1.1 Max. 30 ECTS pro Semester
1.2 Angemessener Workload pro ECTS-Punkt
1.2.1 Regelmäßige Überprüfung von Workload in den Evaluierungen
1.3 Modularisierung
1.3.1 Module mit mind. 5 ECTS-Umfang, Ausnahmen mit Begründung
1.3.2 Sinnvolle Modulpläne, die flexible Studiengestaltung (vgl. 3. Auslandsaufenthalt) nicht behindern
1.4 Prüfungen
1.4.1 Eine studienbegleitende Abschlussprüfung pro Modul, Ausnahmen mit Begründung
1.4.2 Keine Regelstudienzeitverlängerung durch Terminierung der Prüfungsleistungen
1.4.3 Möglichkeit der Prüfungswiederholung bei Nicht-Bestehen
1.4.3.1 evt. auch zur Notenverbesserung

2 Studiendauer
2.1 Regelstudienzeit vier Semester, inkl. Masterarbeit
2.1.1 Bewertung der Masterarbeit mit 15-30 ECTS
2.1.2 Bearbeitungszeit der Masterarbeit von mind. 6 Monaten
2.1.3 Angemessene Betreuung der Masterarbeiten
2.2 Möglichkeit einer zweisemestrigen Regelstudienzeit bei sinnvoller Begründung
2.2.1 Kein Nachteil bei Masterplatzvergabe für BachelorabsolventInnen mit sechs Semestern Regelstudienzeit
2.2.2 Möglichkeit zum Ausgleich von Defiziten aus dem Bachelorstudium

3 Praxis im Studium
3.1 Praxisseminare und Praktika erwünscht
3.2 Vereinbarkeit von Praktika mit dem Studienverlaufsplan
3.2.1 Keine Verlängerung der Regelstudienzeit wegen Praktika

4 Auslandsaufenthalte
4.1 Unterstützung von Auslandsaufenthalten erwünscht
4.2 Nach Möglichkeit keine Verlängerung der Regelstudienzeit

5 Anerkennung von Prüfungsleistungen
5.1 Einfache Anerkennung gleichwertiger Module
5.1.1 aus dem Ausland
5.1.2 aus anderen Studienfächern
5.1.3 von anderen Hochschulen
5.2 Vernünftiges und faires Konzept zur Anrechnung bisheriger Studien- und Prüfungsleistungen

6 Englischsprachige Lehrveranstaltungen erwünscht

7 Möglichkeit der Vertiefung und Spezialisierung im Fach Psychologie durch Wahlpflichtmodule
7.1 auch nicht-psychologische Wahlpflichtmodule wünschenswert

8 Semesterbegleitende Lehrveranstaltungs- und Studiengangsevaluierungen erwünscht

9 Zielsetzung des Master-Abschlusses in Psychologie: vertiefte, weiterqualifizierende psychologische Ausbildung

10 Gesicherte Gleichwertigkeit von Master- und Diplomabschlüssen

[STENDAL]

PsyFaKo!

Psychologie-Fachschaften-Konferenz

THEMA: Wir als Fachschaft

INITIATOR/IN:

TEILNEHMENDE:

DISKUSSION UND EMPFEHLUNGEN

Problem: schlechte Stimmung in der Fachschaft (Verantwortungsdiffusion, Bachelor-Stress, Konflikte, mangelndes Engagement, geringe Produktivität)
Ziel: Was können wir tun, damit die Arbeit in der Fachschaft Spaß macht?

Kriseninterventionen:
+ Powerbars: Blatt Papier mit persönlichem positiven Feedback (z.B. auf dem Rücken tragen und andere schreiben darauf)
+ anonymes Feedback, aber ACHTUNG: darf keine persönlichen Angriffe enthalten
+ Fotos vergangener Tage und Aktionen angucken
+ Räumlichkeiten, falls vorhanden, gemütlich ausstatten (Sofas, Plakate etc.)

Dauerhafte Aktionen:
+ Energizer: kleines Spiel vor Beginn jeder Fachschaftssitzung (z.B. Kissenrennen: Im Kreis 2 Kissen gegenüber, gerade Anzahl an Personen, Kissen werden an jeden 2. weitergegeben und Ziel ist, als Team das andere Kissen zu überholen; s. Psyfako-Veranstaltungsprotokoll: "positive Impulse" von Lisa)
+ Protokollantin per Spiel bestimmen (Nasenmethode: Wer zuletzt den Finger an der Nase hat)
+ Essen während der Sitzung (Süßigkeiten werden rumgegeben; Brot, Belag, Salat etc. auf dem Tisch)
+ "Running Dinner"
+ Rücksichtsnahme, Meinungen gelten lassen
+ Produktivität (z.B. auch Methode, um Endlosdiskussionen zu unterbrechen, wie "Technical"-Handzeichen T)
+ Raum für Witze, Späße, lustige Kommentare, Running Gags, auch in Protokollen zulassen; Wenn zuviel oder Unruhe wieder beruhigen und fortfahren
+ "Meta-Fachschaft": Nach der Sitzung über die Sitzung reden bei Bedarf (Wie war's? Wurde meine Stimme gehört? Habe ich mich gerecht behandelt gefühlt?)
+ Glücksecke: Worauf freut man sich? Uni, privat etc.
+ Spaß-TOPs: kryptische Bezeichnung eines TOP, mit dem man andere durch etwas lustiges überrascht
+ Spieleabende 1x im Monat (auch für alle Psychologiestudierenden), "Spaßbeauftragte", Spiele kaufen
+ Kneipenabend, zusammen Feiern, auch spontan
+ an E-Mails auch mal lustige Sachen anhängen (z.B. Link zu lustigem Video)
+ Fachschaftler der Woche (Auszeichnung für irgendeine Aktion)

[STENDAL]

PsyFaKo!

Psychologie-Fachschaften-Konferenz

THEMA: Finanzen

INITIATOR/IN:

TEILNEHMENDE:

DISKUSSION UND EMPFEHLUNGEN

Ziel der Arbeitsgruppe war es, herauszufinden, wie andere Fachschaften Haushalten und Geld einnehmen.

--> Geld, das der Fachschaft zur Verfügung gestellt wird, variiert von Stadt zu Stadt stark. Teilweise existieren sogar Fördervereine, die die Fachschaft unterstützen, zum Beispiel werden Bücher gezahlt oder Kosten bei Lehrveranstaltungen übernommen (Fahrtkosten)
-->Oft muss der Haushaltsplan und die Ausgaben in einem Fachschaftstreffen aller Fachschaften einer Stadt diskutiert werden und vom diesem auch abgesegnet, ist aber nicht überall der Fall

Ideen und Tipps für die Geldeinnahme:
-->Partys in Kooperation mit anderen Fachschaften veranstalten, da weniger Arbeit mit der Organisation und mehr Leute, die eingeladen werden
-->Viel auf Mundpropaganda achten, Image einer Fachschaft bei den Leuten macht viel aus in Bezug auf die Anzahl der Gäste
-->Flyern nicht nur in der Mensa, da oft nicht beachtet, sondern auch in Hörsälen
-->Auch außerhalb der Uni flyern, zum Beispiel an zentralen Plätzen
-->Nicht nur Flyer einsetzten sondern auch Plakate
-->Party auch mal unter einem extravaganten Motto stellen, auffällige Flyer und Deko lockt viele Leute an
-->Viel auch auf Facebook setzten, Veranstaltung erstellen, in die Erstie- und Psycho-Gruppen reinposten, Zusagen liken
-->Auch mal kleine Aktionen für die Studenten organisieren (Grillfest, Waffelstand) und einfach Spenden einsammeln, bringt etwas Geld und verbessert das Image der Fachschaft bei den Studierenden
-->Mit den Clubs verhandeln um Preise und Specials, mit dem Argument, dass man viele Leute bringt
-->Darauf achten, dass sich die Fachschaftler nicht zu viele Freigetränke gönnen
-->Party auch als Tradition einführen, damit sie sich besser im Gedächtnis der Studierenden verankert
-->Erstie-Film (Bilder und Videos der Erstie-Woche) bei der Weihnachtsfeier zeigen, lockt viele Ersties an

[STENDAL]

PsyFaKo!

Psychologie-Fachschaften-Konferenz

THEMA: Image der Fachschaft

INITIATOR/IN:

TEILNEHMENDE:

DISKUSSION UND EMPFEHLUNGEN

Kurze Vorstellungsgruppe:
20 Teilnehmer, Osnabrück, Kiel, Braunschweig, Marburg, Eichstätt, Jena, Mannheim, Stendal, Würzburg, Ulm, Gießen und Bielefeld

Unterschiedliche Problematiken:
- keine Nachfolger
- viele wissen nicht wirklich über die Aufgaben der Fachschaft bescheid
- wie können wir Beschlüsse an die Studierenden bringen?
- Transparenz
- Wahrnehmen der Fachschaft als "Meckerfachschaft" (man kommt nur, um sich zu beschweren)
- Fachschaft wird von den Studierenden oft als Gegner statt als Vertreter wahrgenommen, wenn man aufgrund von Erfahrungen vermittelt, dass sich viele Wünsche nicht verwirklichen lassen

Abstimmung der Themen:
- Abkürzungen und Zeugs: 0
- Gruppendynamik: 3
- Beschlüsse werden über die anderen Studierenden entschieden:11
- Aufgaben der Fachschaft: 18 & Pressearbeit: 20
- Partyfachschaft vs. Seriöse Fachschaft: 17
- Auswirkungen auf Nachwuchs: auf Open Space nachwuchssuche
- Finanzierung: bezahlte Fachschaftler, viele Hiwistellen an FSler vergeben?

Mögliche Vorschläge:
- "Pressearbeit" - wie können wir das, was wir tun, besser nach außen tragen,
- Aufklärung betreiben

Thema: Pressearbeit & Aufgaben der Fachschaft:
- Vorstellung der Fachschaft in der Erstiwoche
- Einladung der Studierenden die Fachschaft zu besuchen
- Vollversammlung zur Information über die Fachschaft
- Prüfungstüten (Unternehmen anschreiben und Restposten einholen) --> Erinnerung an die Fachschaft
- Fachschaftswochenende

- Homepage richtig pflegen
- Newsletter wäre wünschenswert, 1-2 pro Semester o.Ä.
- Problem: Emails der Fachschaft an Psycho-Verteiler werden oft nicht gelesen
  --> verschiedene Verteiler sodass man am Anfang wählen kann, was für Emails man bekommt, z.B. Verteiler für VP's, Fachschaft, ...

- Protokolle der Sitzung per Email schicken?
- in die Vorlesungen gehen und so die Informationen den Studierenden mitteilen
- Informationen über Facebook oder internen Seiten, bei Facebook je Jahrgang einzelne Gruppen
- Facebook nur für schnelle Verbreitung von Informationen

Diskussionsthema: soziales Medium Facebook wirkt nicht sehr seriös

Wie werden Beschlüsse von Studienkommissionen und Gremien an die Studierenden getragen:
- Vollversammlungen
- Nachrichten über Emailverteiler, Facebook
- vorher Abstimmungen über Studierendenplattform
- Materialien zur Prüfungsvorbereitung werden über Stick und Computer den Studierenden zur Verfügung stellen, nicht nur online - Studierende kommen dadurch in die Fachschaftssitzungen

- im Fachschaftsraum ein Plakat anbringen mit Abkürzungen - zur Aufklärung
- Kaffeeschrank wo sich die Studierenden bei der Fachschaft einen Kaffee holen können (kleines Geld) - es helfen nicht ausschließlich Fachschaftsmitglieder

Thema: Partyfachschaft, statt seriöse Fachschaft:
- Erstiwoche, man vermittelt den Eindruck, das es sowohl ernst, als auch locker ist- keine Beschränkung auf eins der beiden
- z.B. Psychologika - Vortragsreihe die von der Fachschaft organisiert wird (--> seriöse Arbeit)
- Weiterleitung der Informationen die auf der PsyFako besprochen wurden, auch an die Studierenden weiterleiten nicht ausschließlich an die Fachschaften

Wieviel Transparenz ist gut? Probleme: stille Post, Facebook Übermittlungen:
- Kontakt zum Juristen und so genau abklären was man machen darf und was nicht

[STENDAL]

PsyFaKo!

Psychologie-Fachschaften-Konferenz

THEMA: Deutschlandweite Mastergarantie-Petition

INITIATOR/IN:

TEILNEHMENDE:

DISKUSSION UND EMPFEHLUNGEN

Es soll eine deutschlandweite Petition zum Thema "Mastergarantie in der Psychologie" ins Leben gerufen werden.

[Generell besprochene Sachen:]
- Trierer sind niedergeschlagen, da ab 2.700 Stimmen Petition-Unterstützung stagnierte --> Damit würden sie keine Anhörung bekommen.
- Hamburger Petition hat 18.000 Unterstützer bekommen.
- Unfaire Masterzulassungsbedingungen gehen Hand in Hand mit einer unzureichenden Masterquote.

Zur Petition:
geplante Formalia:
- über E-Petition-Website des Bundes
- Petition soll an Kultusminister-Konferenz adressiert werden, aber auch generell beim Bund und in Landtagen eingereicht werden (sofern das möglich ist, siehe unten „Fragen, unklare Angelegenheiten“)
- es werden innerhalb von 4 Wochen 50.000 Stimmen benötigt (was passiert sonst: weitere Infos einfügen!)
- wenn Petition einmal abgelehnt wird, kann sie nicht nochmal eingereicht werden

Erste Idee:
Der Freischaltungszeitraum sollte im Juni-Juli (Bewerbungsphase) sein, da dann das Thema bei vielen im Vordergrund steht.
Revision:
Die Termine der Kultusminister-Konferenz sind im März, Juni, Oktober und Dezember. Darum sollte die Petition so geschaltet sein, dass sie zur Kultusminister-Konferenz Mitte Juni bereits eingereicht worden sein kann.

Es wird angeregt, dass die Petition von Fredi Lang vom BDP Korrektur gelesen wird, da er sich auch mit der Master-Problematik beschäftigt, gut mit Argumenten umgehen kann und sich generell in dem Themengebiet auskennt.

Thematik: Wie können wir viele Unterstützer erreichen?
- Wenn alle Fachschaften sich zusammen tun, sollten mind. 30.000 Studenten zusammen kommen (Vermutung). Es werden mehr Stimmen als nur von den Studierenden benötigt, um 50.000 Stimmen zu erhalten.
- alle Fachschaften ins Boot holen.
- auch Bekannte und Verwandte
- Unterstützung bei Fachschaften anderer Studiengänge und beim AstA nachfragen
- Unterstützung durch verschiedene Medien (Zeitungen etc.)

Fragen, unklare Angelegenheiten (dazu müssen noch Infos eingeholt werden):
- Werden auch Petitionen, die über "OpenPetition" oder ähnliche Seiten geschaltet werden, vom Bund angenommen? (Dort würde mehr Zeit zur Verfügung stehen, um benötigte Unterstützeranzahl zu erreichen.)
- Gibt es Kombinierungsmöglichkeiten von Online-Petition und Papierform? Das hat Vor- und Nachteile: Möchten wir das überhaupt?
- Kann eine bundesweite Petition auch auf allen Landtagen eingereicht werden?

Vorstellungen, die klar sind:
- Es ist entscheidend, wann Petition freigeschaltet wird, da es erst einen großen Peak gibt und danach Unterstützerzahl stagniert.
- Wir sollten einen einheitlichen Flyer mit Petitionslink designen, der auch in Vorlesungen etc. rumgegeben werden kann.
- Es soll versucht werden, auch Medien (Bsp. Spiegel, Zeit, Bild, ...) miteinzubeziehen, da dann das öffentliche Interesse größer ist. Es könnten auch Redaktionen direkt angeschrieben werden.
- Es soll ein Masterpetitionsgremium der Psyfako gegründet werden, da eine Absprache der Fachschaften sehr wichtig ist.

Generelles zum Thema:
- Marius aus Mannheim hat bereits Kontakt mit der DGPS gehabt und eine Mail vorgelesen, diese befindet sich im Anhang. Die DGPS und der DGP haben offene Briefe zum Thema "Warum ein Bachelor-Abschluss nicht ausreicht bzw. ein Masterplatz garantiert sein sollte" rausgeschickt. Inhalte der Mail sind u.a. Antworten auf diese offenen Briefe aus verschiedenen Bundesländern oder von Universitäten zur Masterquote. Es gibt negative wie auch positive Argumente.
- Wir brauchen definitive Daten und Zahlen, um die Petition zu untermauern (um z.B. auch Argumente aus DGPS-Mail zu entkräften). Das wäre ein sehr großer Aufwand für die Fachschaften, diese Zahlen selbst herauszufinden. Es muss regional wie auch bundesweit geschaut werden, wie und wo die Masterproblematik besonders greift.
- Es wird auf Quellen auf psyfako.de unter dem Reiter "Masterproblematik" verwiesen. Dort gibt es Texte mit belegten Quellen, die auf die Masterproblematik hinweisen. Diese Texte können auch als Grundlagen für die Petition genommen werden.
- Problem: Es gibt schon sehr viel zum Thema und niemand hat eine Übersicht.
- Vorschlag: Alle Texte zum Thema sichten und Argumente heraus arbeiten.

Es soll eine Arbeitsgruppe gebildet werden, die über die Psyfako hinaus zusammen arbeitet. Diese Arbeitsgruppe soll bisher verfügbare Materialien sichten und einen fundierten Petitionstext bis spätestens Anfang Mai verfassen. Es wird eine Mitgliederliste herumgegeben.

Einwurf:
Wir haben nicht genug Expertise, um die ganze Aktion zu stemmen. Wir machen uns viel Arbeit und Gedanken, die vielleicht bereits von anderen (auf anderen Psyfakos) gemacht wurde. Vielleicht ist eine Petition gar nicht der richtige Weg, um unsere Ziele zu erreichen. Wir brauchen fachliche Unterstützung. Auf allen Psyfakos wurde das Thema schon diskutiert, aber eigentliche Arbeit zwischen Psyfakos bleibt aus. Wir sollten mit bisherigen "Erwinen", die sich dem Thema angenommen hatten (aus Potsdam), Kontakt aufnehmen, was dort bisher gelaufen ist. In der Arbeitsgruppe muss Verantwortungsdiffusion vermieden werden.

in S3 wird weiter diskutiert zu praktischer Durchführung, Verantwortungsaufteilung, ...

[STENDAL]

PsyFaKo!

Psychologie-Fachschaften-Konferenz

THEMA: Deutschlandweite Mastergarantie-Petition (Arbeitsgrupppe)

INITIATOR/IN:

TEILNEHMENDE:

DISKUSSION UND EMPFEHLUNGEN

Problem: Gute Gegenargumente, die die Problematik der Master-Situation entkräfttigen. (Referenz: Patrick vom BDP)
Lösung:
- Mehr Daten sammeln, die unsere Argumente bekräftigen.
- Abschlussarbeiten zum Thema?

Konkrete Fragen:
Wie viele fangen an mit dem BA?
Wie viele brechen ab?
Wie viele wollen den Master machen?
Wie viele Plätze wurden angeboten?
Wie viele bekommen keinen Platz?
Nimmt die Anzahl der Bewerber zu?
Wie können solche Daten erhoben werden?
- Befragung der Studierenden über Fragebögen, die von den Profs verteilt werden.
- Konstruktion eines solchen Fragebogens oder vorhandene verwenden.
- Allumni-Verein (?)
- In Erfurt wird ein Fagebogen erstellt (Recherche)
- In Braunschweig verteilt ein Prof. bereits Fragebögen (Recherche)

Argumente:
- Mangel an Psychotherapeuten (Master notwendig)
- 3 Hauptargumente (DGPS):
 Qualifikation - nur der Master ist berufsqualifizierend
 Bedarf - Nachfrage steigt zunehmend
 Fehlplanung - Kein nennenswerter Arbeitsmarkt für Bachelor-Absolventen der Psychologie
- Themenschwerpunkte für die Ortswahl entscheidend, wodurch sich nicht jeder überall bewirbt.
(- Zulassungsbeschränkungen stellen eine Hürde dar, um vorhandene Master-Plätze zu füllen. - direkt an die Unis wenden.)
- Stellungnahme von Fredi Lang berücksichtigen!
- Keine anderen Studiengänge nennen/berücksichtigen
- Kosten der Unis aufgrund der großen Bewerberzahlen + Verwaltungsaufwand

Problem der statistischen Erfassung:
Viele melden sich nicht arbeitslos und schreiben sich in ein anderes Fach ein. (Recherche beim Arbeitsamt nötig)
- In die Argumentation aufnehmen!
- Allein mit Zahlen kann nicht argumentiert werden. Nach Zahlen existiert das Problem nicht.
- Es gibt immer welche, die warten müssen (Recherche?)

Datensammlung der AG in den Bundesländern:
NRW, Thürigen, BW, Rheinland-Pfalz, Sachsen, Niedersachsen.
Quellen:
- Statistisches Bundesamt (schreibt Marius an)

Ziele:
- Jeder darf studieren, was er will.
- Bachelor-Master-Verhältnis 1:1
- Übergang ohne Wartezeit.
- Vereinheitlichung der Bewerbungsfristen aller Unis.

Adressaten der Petition:
Frederik anschreiben.
Möglichkeiten:
- Kultusministerkonferenz am 13. Juni
- Die einzelnen Länder
- Asta

Vorgehen:
1.) Petition von Trier als Grundlage, um Argumente und Gegenargumente zu sammeln (+Quellen) und einen Brief formulieren (Deadline: Sonntag, den 26.01.2014)
2.) Fredi Lang über Patrick kontaktieren:
- Nach der Meinung und Gewichtung der Argumente fragen
- Nach Daten fragen
- Nach konkreten Adressaten fragen
- Empfehlenswerte Petitionsplattform erfragen
- Fragen, ob das Ganze über die Kultusministerkonferenz Sinn macht
3.) Daten sammeln/Artikel durchlesen
4.) Bundesweite Petition formulieren (OpenPetition)

- piratenpad verwenden - Dokumente teilen und gemeinsam bearbeiten

Zusatzplan: Demo

Plan B (bei Scheitern der Petition):
- Direkt an die Unis appellieren, mehr Masterplätze zu schaffen.

Möglicher Ort für ein zusätzliches Treffen:
- Kassel

[STENDAL]

PsyFaKo

Psychologie-Fachschaften-Konferenz

THEMA: Noten, Prüfungen und alternative Prüfungsleistungen

INITIATOR/IN:

TEILNEHMENDE:

DISKUSSION UND EMPFEHLUNGEN

Problem
Viele Vorlesungen gerade zu Beginn des Semesters, Prüfungen im MC-Format
Statt Prüfung wurden Fragen bei ILIAS hochgeladen, die beantwortet werden müssen -> Leute schrieben voneinander ab
Allgemeines Problem, dass statt Inhalte zu internalisieren und zu hinterfragen, wird nur noch auswendig gelernt und wiedergegeben
Problematik beginnt schon in den Schulen
Seminar soll nicht eine "kleine VL" sein, sondern mehr Tiefgang bieten

Gute Seminare
Lieber viele Tests (testing effect): Ständige Wissensabfrage hilft bei Lernprozessen
Wissensschaftliches Arbeiten viel stärker in Kursen lernen: Wie greife ich schnell Texte auf, verstehe Inhalte, bin kritisch
Blockseminare mit Fallanalyse als Prüfungsleistung
Verhandlungsrollenspiele: Wie verhandelt man? Wie täuscht man? Wie einigt man sich? -> sehr hoher Anwendungsbezug
Halbe Stunde Referate, dann diskutiert und Gruppenarbeit. Neben Referat als Prüfungsleistung, auch situative Beispiele einordnen und noch mal anwenden
Mit Dozierenden zu Beginn des Seminars über Erfahrungen, Wünsche und Ziele reden und das Seminar dergestalt
Übung zu VL, wo Theorien angewendet werden
Zu Beginn überlegen, was interessieren würde. Gruppenarbeit mit Kurzvorträgen über Gebiete, die interessieren. Keine festgefahrene Struktur (sowohl positiv als auch negativ).

Frage: Darf man um die ECTS zu erhalten nur Awesenheitspflicht, Klausur oder Referat/Hausarbeit

Lösungsansätze
Bei Dozierenden mehr die Diskussion anregen, alternative Seinare zu gestalten, gemeinsam mit den Seminarteilnehmenden überlegen, wie das Seminar gestaltet werden soll.
Vielleicht schon während der Ferien online überlegen, damit Dozierende sich vorbereiten können.

Vorlesungen: MC an sich nicht unbedingt immer schlecht, vor allem wenn viel Stoff gelernt werden muss, da man die Chance hat, sich durch cues zu Erinnern
Statt nur einer Klausur am Ende immer wieder Inhalte abfragen

Seminare: Mehr Fallunterricht, mehr spezifische Themen, eigene Interessen verfolgen

Woche der Lehre (Marburg) !!!
Evaluation der Evaluation und Gespräche zwischen Dozierenden, Studierenden, und beiden gemeinsam -> Dialog schaffen. Was wünschen wir uns? Was wünschen die Dozierenden sich?
Wurde sehr gut angenommen. Persönliche Gespräche viel einfacher und ehrlicher.

Abschlussveranstaltung: Ergebnisse wurden vorgestellt
Soll jedes Jahr wiederholt werden. Kommission (Zusammenschluss von Studis, Profs, etc.) organisiert die nächste Woche und bereitet Themen nach. Ergebnisse werden vorgestellt (z.B. Vor Weihnachtsferier).
Lehrwiki für Lehrende mit alternativen Seminarkonzepten, Ideen, Tipps

Prüfungen aufteilen in Theorieteil und Anwendungsbereich (mehr Praxis reinbringen)

Klausurformate:
Choice: Man bekommt für jedes richtige Kreuz einen Punkt aber auch für jeses nicht falsch angekreuzte Kreuz -> positiv!

Offene Fragen: Man lernt vllt mehr, da man sich wirklich mit dem Inhalt auseinandersetzen muss
Fragen auswählen: z.B. 30 aus 40 Fragen beantworten

FAZIT
Direkt mit Dozierenden ins Gespräch kommen
Lösungen für die Uni und den Fachbereich finden
Keine fertigen Konzepte aufdrücken, sondern in der Diskussion Wege finden
Die Lehrevaluation evaluieren, um eine Meta-Evaluation zu erreichen
Auf Wünsche und Vorstellungen aller Seiten eingehen

[STENDAL]

PsyFaKo

Psychologie-Fachschaften-Konferenz

THEMA: Vernetzung

INITIATOR/IN:

TEILNEHMENDE:

DISKUSSION UND EMPFEHLUNGEN

- Gründung 2012 der Facebook Gruppe "Psychologie" - ca. 14.000 Mitglieder
- www.psystudents.org
- Facebook -Gruppen: Psychologie, Psychologie Bücher Flohmarkt Deutschland, Psychologische Studien für alle
- psystudents Homepage:
  - o Hochschule über die Homepage finden (map) und dort einen Überblick über das Studienangebot der jeweiligen Uni finden
  - o Statistikwegweiser
  - o Artikel über die Bachelor oder Masterarbeit schreiben und diese wird dann auf der Internetseite veröffentlicht, erstmal als E-News, evtl auch als Paperform
- Was für Vernetzungsmöglichkeiten gibt es: Homepage, Email, Google+ und Facebook
- Emails werden leider schnell gelöscht, man macht jetzt häufig wieder mehr Werbung über Newsletter, Flyer
- Wie funktioniert ein Post: eigene Fans: 100, Freunde von Fans:3000, Freunde von Freunden von Fans: 20.000
- PsyFako mehr vernetzen auch zwischen den Konferenzen, alle Fachschaften sollten die psyfako liken, sodass viele Menschen erreicht werden

- Pro - Vorteile von Facebook
  - o schnelle Informationsverbreitung und Austausch
  - o Möglichkeit von Erstellen von Gruppen und Veranstaltungen
  - o Zugriff auf relativ viele Daten - Übersichtlich
  - o erreichen von vielen Gruppen aus verschiedenen Ländern, Unis, etc.
  - o interpersonelle Kontakte knüpfen
  - o Facebook wird öfters abgerufen als Emails
- Contra - Nachteile von Facebook:
  - o unnötige Informationsverbreitung
  - o nicht jeder ist bei Facebook vertreten
  - o Leute fallen unter den Tisch und nur eine ausschließliche Informationsverbreitung über Facebook stattfindet
  - o Gefahr: Diskussionen werden diffus und enden in einer Endlosschleife
  - o unsachgemäße Kritik
  - o Übersichtlichkeit geht verloren
  - o Datenschutzprobleme können auftreten
  - o wichtige Informationen können überlesen werden, wenn die Gruppen zu groß werden und es viele Kommentare gibt
  - o ist es wirklich vertrauenswürdig - konträre Sichtweisen bzgl. Faacebookimage
  - o Facebook wird als Freizeitmedium angesehen
  - o Spam
  - o nur chronologische Ordnung bei Facebook
  - o beim Hochladen von Dokumenten sind diese direkt publik
  - o Vertrauensdiffusion

- Facebookgruppe vs. Facebookseite
  - Präsentationen von Firmen auf Facebook z.B. Deutsche Bahn
  - ist ein Verantwortlicher genug für eine Facebookseite? - Die verantwortliche Person sollte schon kontinuierlich dafür sorgen das alles up to date ist
  - Facebookgruppe, ist schwieriger und viel Arbeit. Es muss immer jemand da sein der aktiv ist.
  - bei einer Seite kann es jeder lesen und daher können Infromationen nicht gefiltert werden, dies ist nur bei Gruppen möglich
  - Facebookgruppen: offen, geschlossen & geheim
- Psyfako Gruppe auf Facebook gewünscht? --> Name: "PsyFaKo - Vernetzung der Fachschaften"
  www.facebook.com/groups/psyfako/
  - nützlich ja, um die Kontakte aufrechterhalten, Vernetzung
  - man ist immer up to date von psyfako News
  - aktueller Themen, Informationen etc. sollten eingeschrieben werden
  - gerade Ergebnisseverbreitung von Arbeitsgruppen die während der PsyFako gegründet wurden
  - Administrator für die Gruppe: Jan Schmitt, Maximilian Kopp
  - Hashtags verwenden #, sodass man direkt weiss um welchen Themenbereich es sich handeln
  - Hashtags # werden für die einzelnen Arbeitsgruppen vorab festgelegt
  - Probleme können direkt angesprochen werden
  - Aufgabe der Fachschaften ist es alle fachschaftsmitglieder einzuladen und dann bei Neulingen auch diese einladen
  - Reglementierung: auschließlich für Fachschaftsmitglieder aller Universitäten
  - Bestimmungen in der Gruppenbeschreibung festhalten
  - jedes Mitglied kann neue Mitglieder einladen

PSYSTUDENTS

VERNETZUNG IM STUDIUM UND DANACH

PSYSTUDENTS
VERNETZUNG IM STUDIUM UND DANACH

„Die Zukunft gehört den Mutigen“

PSYSTUDENTS
VERNETZUNG IM STUDIUM UND DANACH

Über uns

PSYSTUDENTS
VERNETZUNG IM STUDIUM UND DANACH

Wer sind wir?

Maximilian Kopp, UMIT Hall in Tirol

Julius Steding, Uni Dresden

Ella Stefani, HS Fresenius München

Alexandra Fleischmann, Uni Heidelberg

Susanna Scherer, Uni Gießen

Florian Steinbichl, Uni Würzburg

Pia Lamberty, FernUni Hagen

Maximilian Diepold, Uni Jena

Isabelle Hennig, TU Chemnitz

Miriam Lorenzen, Uni Bielfeld, PIA

PSYSTUDENTS
VERNETZUNG IM STUDIUM UND DANACH

Sommer 2012

Gründung der Facebookgruppe „Psychologie“ (N=13.642) durch Max, dann erster Zuwachs: Julius

Frühjahr 2013

Erste Ideen, etwas „Größeres“ ins Leben zu rufen
+
Team wächst (N=4)

Sommer 2013

Name der Idee: „PsyStudents – Vernetzung im Studium und danach“
+
Kauf der Internetdomain www.psystudents.org
+
Team wächst: N=7

Herbst 2013

Übernahme der Facebookgruppe „Psychologie Bücher Flohmarkt“ (N=3.298)
+
Erste Inhalte der Homepage entstehen
+
Start der Facebook-Seite „PsyStudents“

Winter 2013/14

Gründung der Facebookgruppe „Psychologische Studien für alle“ (N=1.782)
+
Gründung des Vereins „PsyStudents – Vernetzung im Studium und danach e.V.“
+
Team wächst: N=10

Mitgliederzahlen, Stand: 15.01.2014

PSYSTUDENTS
VERNETZUNG IM STUDIUM UND DANACH

RWTH	AACHEN
Otto-Friedrich-Universität	BAMBERG
Freie Universität	BERLIN
Humboldt-Universität	BERLIN
Technische Universität	BERLIN
Universität	BIELEFELD
Ruhr-Universität	BOCHUM
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität	BONN
Universität	BREMEN
Technische Universität	CHEMNITZ
Technische Universität	DRESDEN
Universität	DUISBURG-ESSEN
Heinrich Heine Universität	DÜSSELDORF
The University of	EDINBURGH
Universität	ERFURT
Friedrich-Alexander-Universität	ERLANGEN
Johann Wolfgang Goethe Universität	FRANKFURT
Universtiät	FRIBOURG
Justus-Liebig-Universität	GIEßEN
Hochschule	GÖRLITZ/ ZITTAU
Georg-August-Universität	GÖTTINGEN
Universität	GRANADA
Karl-Franzens-Universität	GRAZ
Universität	GRONINGEN
Fernuniversität	HAGEN
UMIT - Private Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik	HALL IN TIROL
Ruprecht-Karls-Universität	HEIDELBERG
Stiftung Universität	HILDESHEIM
Hochschule Fresenius	IDSTEIN/FRANKFURT
Leopold-Franzens-Universität	INNSBRUCK
BiTS	ISERLOHN
Friedrich-Schiller-Universität	JENA
Universtität	KASSEL
Christian-Albrechts-Universität	KIEL
Alpen-Adria-Universität	KLAGENFURT
Universität	KOBLENZ-LANDAU
Universität	KÖLN
Universität	KONSTANZ
Universität	LEIPZIG
Leuphana Universität	LÜNEBURG
Otto von Guericke Universität	MAGDEBURG
Johannes Gutenberg Universität	MAINZ
Philipps-Universität	MARBURG
Hochschule Fresenius	MÜNCHEN
Ludwigs-Maximilians-Universität	MÜNCHEN
Hochschule	OSNABRÜCK
Universität	OSNABRÜCK
Université Sorbonne - Paris IV	PARIS
Universität	REGENSBURG
Paris-Lodron-Universität	SALZBURG
Hochschule	STENDAL
Universtität	TRIER
Eberhard Karls Universität	TÜBINGEN
Universität	ULM
Sigmund Freud Privatuniversität	WIEN
Universität	WIEN
Bergische Universität	WUPPERTAL
Julius-Maximilans-Universität	WÜRZBURG
Universität	ZÜRICH

PSYSTUDENTS
VERNETZUNG IM STUDIUM UND DANACH

Was bieten wir?

http://psystudents.org/

https://www.facebook.com/psystudents

Gruppen	Mitglieder
Psychologie	13.674
Psychologie Bücher Flohmarkt Deutschland	3.307
Psychologische Studien für alle	1.800

PSYSTUDENTS
VERNETZUNG IM STUDIUM UND DANACH

PSYSTUDENTS
VERNETZUNG IM STUDIUM UND DANACH

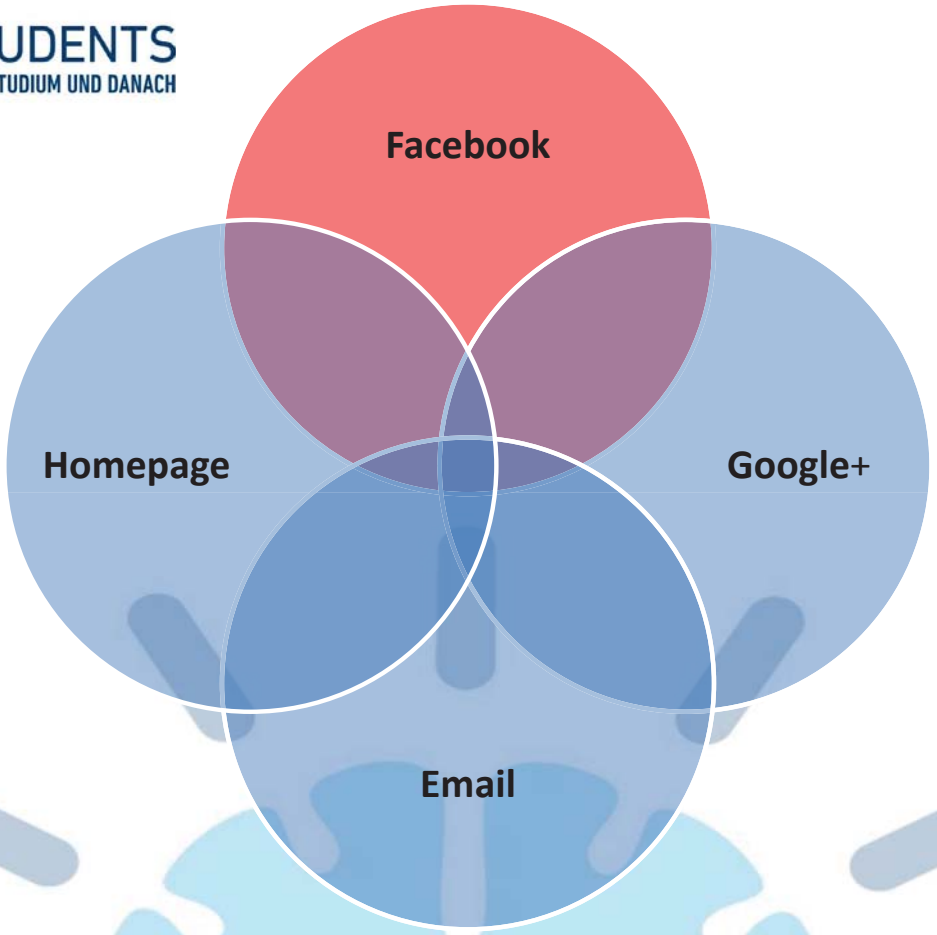
Pläne

- Launch der Homepage
- Ausbau der Homepage
- Journal
- Kongress/Konferenz
- uvm.

PSYSTUDENTS
VERNETZUNG IM STUDIUM UND DANACH

WELCHE MEDIEN GIBT ES?

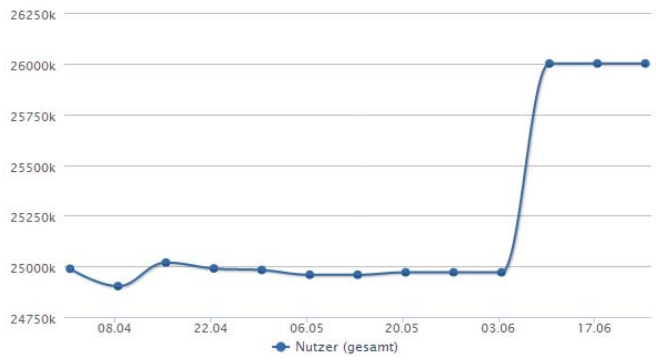
PSYSTUDENTS
VERNETZUNG IM STUDIUM UND DANACH



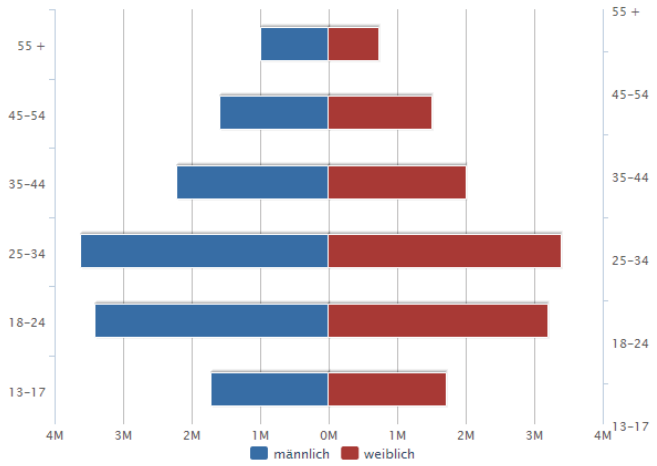
PSYSTUDENTS
VERNETZUNG IM STUDIUM UND DANACH

Facebook in Zahlen

ENTWICKLUNG DER AKTIVEN FACEBOOK NUTZER IN DEUTSCHLAND

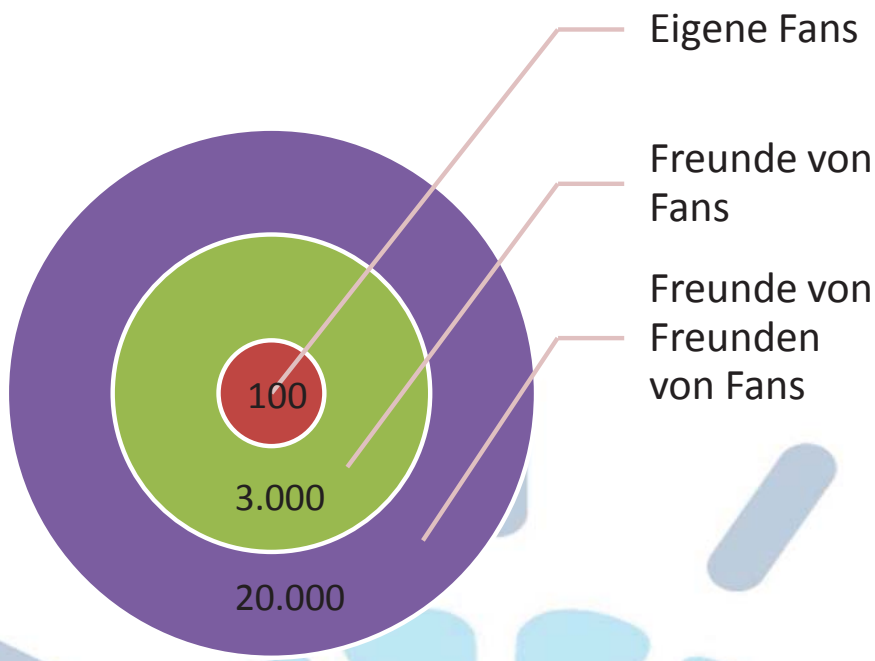


GESCHLECHTS- UND ALTERSVERTEILUNG



PSYSTUDENTS
VERNETZUNG IM STUDIUM UND DANACH

Wie funktioniert ein Post?



PSYSTUDENTS
VERNETZUNG IM STUDIUM UND DANACH

Was heißt das für/ bringt euch? Was erwartet ihr?

PSYSTUDENTS
VERNETZUNG IM STUDIUM UND DANACH

We like to psych!

[STENDAL]

PsyFaKo!

Psychologie-Fachschaften-Konferenz

THEMA: Nachwuchsakquise und schneller Einstieg

INITIATOR/IN:

TEILNEHMENDE:

DISKUSSION UND EMPFEHLUNGEN

Kurze Vorstellungsrunde:
- Frankfurt am Main: Leute treten in FS ein und sind dann ca. ein halbes Jahr inaktiv, bei aktiven Mitgliedern führt dies schnell zu Frustration
- Bielefeld: bisher kein Nachwuchsproblem, aber es werden pro Semester immer weniger,
- Marburg: kein Nachwuchs, besuchen zwar Erstieveranstaltungen aber Interesse an FS-Arbeit
- Eichstätt: viele gehen weg, dann nur noch 3 statt 12 Personen, Ersties sind bisher noch lustlos
- Mannheim: haben bisher eigentlich kein Erstieproblem
- Braunschweig: keine neuen Ersties
- Gießen: viele aktive Ersties, gerade kein Erstieproblem, haben gute Akquisemaßnahmen
- Osnabrück: haben angeworben, konnten dann aber nicht viele nehmen weil Raum zu klein
- Jena: keine neuen Aufstellungen, zum SS könnte es sein, dass nur noch 3 FS-Mitglieder da sind, wenn weniger als drei Mitglieder gibt es Finanzierungsprobleme
=> obwohl Erstietage mit Werbung, Schnuppersitzung
- Dresden: keine Nachwuchsproblem, Neulinge bemühen sich weniger um Gremienarbeit (teilweise fehlender Wissensaustausch)
- Bamberg: hier gibt es in FS Mischung aus Psychologen und Pädagogen (bei Psychologen kein Nachwuchsproblem, aber bei den Pädagogen)
- Erfurt: kein Nachwuchsproblem, viele freie Besucher, ab dem dritten Semester kommen dann viele
=> zum Wissenstransfer: How-to-Liste für die Organisation von Veranstaltungen
(Aufwand lohnt sich)

Was ist überhaupt das Problem des fehlenden Nachwuchses?
- Kürzungen bei Finanzen
- Verringerungen des Angebotes für Studenten
- keine legitimierte Studierendenvertretung
- keine Studienberatung
- keine Studieneinführungstage

Ursachen:
- Jena: Bachelor- Master-Umstellung und der damit verbundene Mehraufwand für das Studium

Feststellung: Es gibt FS, die keine Nachwuchsprobleme haben. Was macht ihr dafür?

- Mannheim: in den ersten Sitzungen werden Abkürzungen erklärt, die Sitzung wird entschleunigt, schlimme Themen werden erstmal ausgespart und vertagt, hat geholfen weil sonst die Neulinge erschlagen werden
=> Stammtisch in der Kneipe einmal im Monat nach der Sitzung
=> keine sehr strenge Atmosphäre in der Sitzung
=> Sitzordnung in der Sitzung: keine Grüppchen (Neue vs. Alte) sondern Lücken um sich dazwischenzusetzen

=> alles wird von Ersties evaluiert, AK dazu um FS neu zu organisieren
=> es hilft Verantwortung zu übernehmen weil die Leute "gebraucht" werden wollen
=> kriegen also erstmal leichte Ämter
=> nicht nur Ersties ansprechen, sondern auch Zweities
(Kneipentour, eine Woche später Feedbackrunde um nochmal Einstieg zu erleichtern)
(Erfahrung, dass die Leute wirklich wollen...aber)
=> laden zum Fachschaftswochenende ein, hatten aber Übertragungsproblem: Wochenende gut angenommen aber dann ist keiner wiedergekommen, Ersties bezahlen hierbei einen Beitrag von ca. 25 Euro, den Rest finanziert der FSR
=> Erstiebeitrag: Ein FS-Wochenende hätte mich nicht begeistert. Man sollte es vielleicht "Erstiewochenende" nennen um die Leute konkret kennenzulernen und dann später Begeisterung für die FS fördern. "Kein FS- Hintergedanke" ist besser.
=> Einführungsritual "gepsyt" (Feuer, Kelche, Dolche, Umhänge), danach Party mit allen alten und neuen

- Osnabrück: 5 Tage richtig gut organisierte Studieneinführungstage
=> Tutorien bis 5 Wochen ins Semester um sich kennenzulernen (hier explizites Ansprechen)
=> ESSEN!
=> keine Redepflicht
=> erstmal keine Pflichten
=> Bemühungen um gutes Image

- Bielefeld: 2 Personen sind zuständig für Ersties während Sitzungen
(der Erklärbar und die Person, die alle Abkürzungen erfragt, damit Ersties nicht fragen müssen)
=> Es wird während Studieneinführungstagen immer betont, dass alles locker ist und nicht direkt Aufgaben übernommen werden müssen
=> haben relativ wenige feste Ämter zu vergeben
=> kein Zwang z.B zum Protokollieren und Hilfe an die Seite stellen

- Gießen: Studienberatung organisiert die Einführungstage aber FS'ler bewerben sich um Durchführung
=> Fokus auf gutes Mentoring um Sympathie zu erzeugen
=> drehen Film über diese Woche
=> die ersten vier Wochen des Semesters wurden bewusst "Soft-Sitzungen" abgehalten um keine Neulinge zu verschrecken
=> Neulinge wurden zu internen Treffen mit anderen Kooperationspartnern mitgenommen um reinschnuppern zu können
- In der Studieneinführung wird nicht übermäßig mit FS geworben!
Danach um Weihnachten rum nochmal extra Anwerbung.
=> Betonung auf "Alles kann, nichts muss" (explizit!)

- Frankfurt: kommen Neue werden keine Personen vorgestellt
=> Vorstellungsrunde sollte locker gestaltet werden, nicht mit Infos erschlagen
=> auch möglich: in jeder Sitzung Namensrunde

- Dresden: in den Studieneinführungstagen haben die Dresdner eine Party für alle Psychologiestudenten geschmissen, die gut ankam
=> schlechte Party = schlechte Werbung!
=> FSR als Dienstleister (immer versuchen in Kontakt zu kommen mit Studies)

- Marburg: die neuen Ämter werden mit 2 Personen besetzt
=> (ein alter Fuchs und ein neuer Hase)
=> eine Einführung in das Amt (bezüglich Rechten und Pflichten)
=> Was kann man mit dem Amt ereichen?
- am Ende des ersten Semesters wird (mit Hilfe des FSR) eine Erstieparty organisiert
(hierbei kommen Ersties mit FS in Berührung!)
- für Langzeitstudenten: werben mit Bafögverlängerung

Thema: Wie ist bei euch die Verteilung der gewählten und nicht-gewählten FSĺer?
=> Das bestimmt das Hochschulgesetz und das ist Ländersache.
=> Überall verschieden (nur Gewählte, nur freie, Mischung usw.)
=> die Uni unterstützt hier manchmal Engagement
(Dresden: 3 Jahre FSR-Tätigkeit bedeutet Rückstufung der Semesteranzahl um drei Semester bei vollem Baföganspruch)
(Regelung, die der Studentenrat durchgesetzt hat, gilt für alle, die sich hochschulpolitisch engagieren)

Thema: Wissenverlust
- Gruppe gegründet bei Stud IP (How-to-Listen online)
- How-to-Listen in Dropbox
- Ämterübergabe bei Neuwahlen forcieren

Thema: Sind Studieneinführungstage überhaupt gut organisiert?
- FS organisiert Studieneinführungstage (3 Tage), rekrutieren selbst Mentoren
- hier wird schon angeworben

- dann im November "Triff den FSR"
=> Hinweis: Vielleicht möchte kein Erstie geködert und gelockt werden?

Thema: Warum seid ihr damals zum FSR gekommen?
- Erst im Master in den FSR an neuer Uni. Im Bachelor schon drüber nachgedacht. Im Master wollte Johanna schnell neue Leute kennenlernen, die ihre Interessen teilen
- Wollte sich engagieren, die ersten beiden Semester abwarten wie das Studium läuft.
- wegen den Leuten rein, "Das will ich nächstes Jahr auch machen.", durch die Einführungstage!, dann geht man lieber zur Sitzung
- Essen beim FSR, Mitgestaltung im eigenen Studium möglich, ist auch mit Spaß zu verbinden (Partys organisieren etc.)
- tolles Gefühl (Aufgenommen etc.), wollte sie weitergeben
- bei Gremienarbeit lässt sich viel verändern
- Grundinteresse durch die Schule, dann durch Zufall aus FS gestoßen
- Sieht gut im Lebenslauf aus (Gremienarbeit)
- nach erstem Semester Frustration vom Studium, "Das kann es nicht gewesen sein.", erstmal freie Mitarbeit, erste Erfolgserlebnisse bei Durchsetzung von Änderungen
- durch eine Freundin, nette Leute kennengelernt
- durch coole Bekannte, gute Erstsemesterwoche, alle war schon gut organisiert, etwas erreichen, sich persönlich entwickeln, Reifung
- (FSR-Kalender)
- Schon in der Schule Interesse an Ehrenamt; Möglichkeit was zu verändern
- Motivation: Wut über Präsentation und Auftreten des FSR bei Ersties und Interesse an Ehrenamt

Zusammenfassung:
- Zielgruppe: junge Jahrgänge
- Offenheit demonstrieren
- Spaß, Party, Bier, Essen
- Der Wunsch etwas zu verändern. Sich einsetzen.
- Kontaktmöglichkeiten mit interessanten Menschen mit den gleichen Themen.
- Etwas zurückgeben: einen tollen Einstieg für andere Ersties schaffen.
- Informieren über Vorteile des Engagements: Bafögverlängerung, Lebenslauf
- Die Gelegenheit teilzunehmen durch eine Veranstaltung.

Thema: Die Wahl läuft ohne Aufklärung über Kandidaten ab

[STENDAL]

PsyFaKo!

Psychologie-Fachschaften-Konferenz

THEMA: Akkreditierung III

INITIATOR/IN:

TEILNEHMENDE:

DISKUSSION UND EMPFEHLUNGEN

1. Entsendungsverfahren in den Systemakkreditierungspool

Nach kurzer Diskussion wird festgestellt, dass die bestehenden Richtlinien des Poolvernetzungstreffens (PVT) (Poolrichtlinien §3, Abs. 2, http://www.studentischer-pool.de/PVT/Poolrichtlinien_2013_06_23_PVT_29_HTW_Dresden.pdf) gelten und auf den jeweiligen Einzelfall angewendet werden.

2. Entsendeverfahren in den Programmakkreditierungspool

Es wurde ein Vergleich gezogen vom Verfahren der PsyFaKo und der BuFaK WiSo. Das Verfahren der PsyFaKo läuft über die Fachschaften und den KonRat (vgl. http://www.psyfako.de/?page_id=562), während auf der BuFaK WiSo im Plenum entsandt wird.

3. Werbung für Akkreditierung

Das Hauptproblem für die PsyFaKo ist, dass nur wenige Psychologie-Studenten in den Studentischen Akkreditierungspool entsandt sind und selbst unter den Teilnehmern auf der PsyFaKo eine Mehrheit keine Vorstellung davon hat, was Akkreditierung ist und bedeutet. Das Thema muss demnach weiter verbreitet werden.
Auf der PsyFaKo
- Input-Vortrag über Akkreditierung durch den Pool (PVT, KASAP anschreiben)
- feste Kleingruppen-Slots für Einführung in das System und Einführung in die Arbeit im Pool
Unter den Fachschaften
- Rundmail über den PsyFaKo-Verteiler?
- Verlinkung in der angedachten PsyFaKo-Facebook-Gruppe → zu viele Klicks?
- Eigene Seite im PsyFaKompass (Plakat dazu gestalten?)
Zur Rundmail an die Fachschaften:
- kurz gehalten
- zuerst auf Problematik für die Psychologie hinweisen → teils vorgeschriebene Akkreditierung, teils als Einstellungsvoraussetzung (hier Quellenangaben nicht vergessen), zu wenige Mitglieder im Pool
-dann kurzer „Infokasten“ über Akkreditierung an sich
- bildhaft dargestellt?

[STENDAL]

PsyFaKo!

Psychologie-Fachschaften-Konferenz

THEMA: FS-Orga II

INITIATOR/IN:

TEILNEHMENDE:

DISKUSSION UND EMPFEHLUNGEN

1. Dokumentation

Art:
- Ilias/Dropbox -> jede Aktion einzeln dokumentiert (How to dos) in Unterordnern
- FS-Wiki -> auch hier ausführliche Beschreibungen für Aktionen, Ämter etc.; nicht öffentlich; viele haben keinen Zugang zur Technik
- Uni-eigene Systeme (Moodle, StudIP...) -> je nach System Wiki oder Ordnerstruktur
- Ordner mit Ausdrucken

Aktualisierungen durch:
- FS-Sprecher
- Verantwortliche der Veranstaltungen

1.1 Protokolle

Aufschieberitis:
- Punkt "Nicht erledigt" im Protokoll -> am Anfang der Sitzung, mit Zahl der Aufschiebungen
- Verantwortlichkeiten ändern auf die, die rummeckern, dass es nicht vorwärts geht
- Bericht"zwang" von AKen in der Sitzung

Lagerung:
- Ergebnisprotokolle von AKen in ausgedruckter Form (schneller verfügbar) = How tos für AKen
- Protokolle in der Dropbox
- Protokolle im Uninetz (Moodle, StudIP)

Art:
- Ergebnisprotokolle vs. Verlaufsprotokolle -> Verlaufsprotokolle nicht unbedingt veröffentlichbar
- einheitliche Benennung der Protokolle (banal, aber oft misachtet)
- Protokolle pro Monat zusammenfassen

1.2 Transparenz:

extern:
- Informieren über Facebook
-> Gruppe hat negative Erfahrungen gebracht (Wartung nicht erfolgt)
-> Fanpage (immer öffentlich) oder Personenseite: leicht zu pflegen, zum Teilen von Veranstaltungen etc.
-> Verlinkungen von Facebook auf die Homepage (auf Protokolle)

-> Facebook-News können auf externen Seiten verlinkt werden
- Newsletter (alle zwei Wochen) -> für seriöse Meldungen

intern:
- Fachschaftsinterne Gruppen (Facebook, Foren...) für wichtige Entscheidungen, die kurzfristig aufkommen
- E-Mail-Verteiler
-> Delphi-Methode: statt vieler kurzer Mails (yo, weiß nicht, okay...) eine Antwort an den Verantwortlichen, der dann das Ergebnis rumschickt

2. Sitzungen

2.1 Ämter:

Vergabe:
- schlecht: First come first serve: wer zuerst auf die Mail antwortet
- in Sitzungen: wer am wenigsten keine Lust drauf hat
- abhängig von Art des Amts
-> offiziell z.B. Berufungskommission, Hiwi-Stellen an externe
-> inoffiziell: wer Lust hat, auch gelost
- Methoden:
-> Alter Hase-Junger Hüpfer: wenn für Amt keine Qualifikation nötig, dann jemand von den Erfahrenen und ein Neuer
-> Bewerbung + geheime Wahl bei bezahlten Stellen
- Bekanntgabe der Ämter vor der Sitzung, mehr als eine Sitzung Frist bis Wahl
- Anwesenheit in Sitzung keine Voraussetzung für Wahl (Vertreter oder vorherige schriftliche Erklärung)

Probleme:
- keine Rückmeldung des Gewählten
-> bei Befristung nicht wiederwählen
-> ohne Befristung: es gar nicht erst so weit kommen lassen
  - auch FS-interne Ämter in Satzung selbst begrenzen
  - nur Leute wählen, die man kennt, die zuverlässig sind (kennen auch FS-Grundmeinung)

offiziell: z.B. Berufungen, Fachbereichsräte, Kommissionen...
inoffiziell: diverse Arbeitskreise und Beauftragte (z.B. Keksärsche, Postärsche, Spassbeauftragte)
- veranschaulicht in Organigrammen, in Ämterlisten

[STENDAL]

PsyFaKo!

Psychologie-Fachschaften-Konferenz

THEMA: Lehre? Selber machen! II

INITIATOR/IN:

TEILNEHMENDE:

DISKUSSION UND EMPFEHLUNGEN

Die Kieler Fachschaft ist gerade dabei eine Vortragsreihe über unterrepräsentierte Bereiche der Psychologie zu starten. In Kiel würden sehr viele Leute gerne etwas über Sexualmedizin lernen. Zu einem ersten Vortrag über Funktionsgebiete der Sexualmedizin waren knapp 100 Leute da. Der nächste Vortrag wird über die Ausbildung in der analytischen Psychotherapie sein. Prinzipiell stellt sich die Frage der finanziellen Förderung. Der BDP hat gegenüber der Fachschaft Kiel das Angebot gemacht, Vorträge für sie zu finanzieren.
Laut Robert darf in Dresden keine Lehre durch die Fachschaft finanziert werden.
In Frankfurt wird autonome Lehre im Sinne von Vortragsreihen und autonomen Tutorien realisiert. Es werden sogar externe Professoren für Lehraufträge akquiriert. Deren Blockseminare können sogar in den Lehrplan integriert werden (ECTS-Punkte).
Bene sagt, dass alternative Lehre in Bamberg häufig über externe Lehraufträge realisiert wird. Diese Seminare können sogar angerechnet werden.
Christoph meint, wir sollten durchaus als PsyFaKo die Abdeckung relevanter Themenbereiche fordern.

Finanzierungsmodelle werden diskutiert. In Frankfurt wurden QSL Mittel bereit gestellt für autonome Lehre.

Erfahrungen wurden ausgetauscht.

in Frankfurt funktionierte folgendes Modell:
zunächst wurden autonome Tutorien gebildet, die sich neue Kenntnisse selbstständig in Lesungen und anschließenden Diskussionen aneignete. Hierfür wurden nur eine freier Raum und ein Literaturverzeichnis benötigt.
Darauf aufbauend wurden Kongresse veranstaltet, die Inhalte für ein breiteres Publikum zugänglich machte. Gelder flossen hier aus QSL-Mitteln und durch Evaluationen wurde deren Qualität zur Rechtfertigung vor Kommissionen erhoben.
Nachdem sich beides Etablierte, war es Frankfurt möglich weitere Mittel für die Erstellung und Leitung der Tutorien bereit gestellt.
Im letzten Schritt wurden durch das beweisbare Interesse und die durch Kongresse entstandenen Kontakte Blockseminare als studentische Lehraufträge vergeben, die auf Module des Studiengangs angerechnet werden konnten.
All dies war jedoch nur durch die konstante Arbeit einer kleinen beständigen Gruppe möglich

Protokoll: Was ist Psychologie?

Mit Josua Handerer

Fragen die wir uns stellen sollten:

- Ist die Abgrenzung der Psychologie von der Philosophie mehr Verlust oder Gewinn?
- Ist es *notwendig* die Psychologie klar von anderen Wissenschaften abzugrenzen?
- Ist es nicht vielleicht eher ein Gewinn, wenn die Grenzen verschwimmen?
- Sind klare Positionierungen der Psychologie innerhalb der Wissenschaftslandschaft nötig?
- Sollten wir Verbindungen suchen und Finden, statt klare Grenzen?

Erfahrungen die wir gemacht haben:

- Diskrepanz zwischen dem Bild, das in Schulen und Medien von Psychologie vermittelt wird und dem, was in „Psychologie“ an den Unis gelehrt wird.
- Weniger Schwierigkeiten von den Geisteswissenschaften tolleriert und anerkannt zu werden als von den Naturwsseschaftlern.
- Es ist defacto so, dass man eher eine Einstellung in Krankenhäusern oä kriegt, wenn man gar keine Pia hat, als wenn man eine nicht-VT- Pia hat.
- Das Gewicht in Experimenten wird auf das Experiment selbst gelegt und nicht auf Erklärungsversuche. Es geht nicht um Anwendbarkeit, es geht nicht um Integration höher stehender Theorien.
- Harmonisierungsstrategien werden (nur) von denen angewendet, die es sich erlauben können: Die ihren fest verankerten Sitz in der Wissenschaft haben.

Meinungen, die sich in der Gruppe herauskristallisieren

- Die Positionierung der Psychologie ist auch ein politisch und ethisch notwendiges Statement.
- Naturwissenschaft ist nicht nur Experimentieren, sondern das Entwerfen und Akzeptieren von abstrakten Konzepten (die zT selbst nicht wirklich verstanden werden), solange bis ein besseres entworfen wird. → nicht sehr fern von dem was die Geisteswissenschaft tut.
- Vorwurf: Psychologie so wie sie betrieben wird ist nur eine (halbherzige) *Imitation* einer Naturwisseschaft.
- Ein klares Merkmal in der Naturwissenschaft ist Anwendbarkeit!
  → In der Psychologie liegt die Forschung ganz weit weg von der Anwendung. Experimentelle Situationen sind nicht mit der Realität gleichzusetzen! Kaum Übertragbarkeit.
- Wir sollten die Psychologie aber auch nicht unterschätzen. Der ursprüngliche Gedanke, dass sie eine Brücke zwischen Natur- und Geisteswissenschaft schlagen soll ist unbedingt ein guter.
- Nicht nötig und angebracht, Natur- und Geisteswissenschaft als Gegenpole darzustellen.
- Die Psychologie muss daran arbeiten, Experimente mit Theorien zu integrieren.
- Interpretation von Daten ist nicht naturwissenschaftlich sondern geisteswissenschaftlich. Man soll die erhobenen Daten nur als Basis nicht als absolut betrachten. Sie allein reichen nicht aus, Dinge zu „erklären“.
- Auch Geisteswissenschaft ist empirisch. Das ist durchaus erwünscht. Aber die Psychologie ist in gewisser Weise erfahrungsfeindlich, weil sie nur *quantitative* Emperie angewendet. Es fehlen die großen Theorien, denen die Daten zuarbeiten sollen. Sie soll multiparadigmatisch sein, es soll Intuition und Alltagspsychologie auch berücksichtigt werden.
- Werte und Einschätzungen dürfen nicht naturalisiert werden, damit man die Chance hat, sich dazu zu positionieren und auch eigens zu definieren: wann bin ich gesund, wann nicht? Ich hab ein Recht auf Depression!

Selbstversuch vom Josua: Erfahrungen wenn man gegen den wissenschaftlichen Mainstream schwimmt.

- Der Forscher hat IMMER zwei Rollen: Gegenstand und Betrachter. Denn er ist immer Mensch der Menschen erforscht.
- Eigener Zwispalt: Man muss etwas reproduzieren, was man selbst nicht gutheißt.
- Die beiden Logiken sind ganz unterschiedlich und nicht so ohne weiteres zusammenzubringen:
- Sigmund Koch: Man unterscheide asignifikantes Wissen von Signifikantem Wissen
- „Wissen“ ist dabei wertend gemeint und im Sinne von „Relevantes Wissen“ zu verstehen.
- Peter Brückner (68er) Politisierung der Wissenschaft: kritische Theorien als Merkmal einer Geisteswissenschaft. Man SOLL keine allgemeingültigen Schlüsse ziehen, sondern SOLL sich positionieren (Jürgen Habermaß: Erkenntiss und Interesse)
- Politik tritt klar als wertend auf! „Ich vertrete diese Meinung aus diesen und jenen Gründen“
- Wissenschaft Humanwissenschaft ist IMMER UND ZWANGSLÄUFIG Politik. Das muss reflektiert und publik gemacht werden, um keine „Erkenntnisse“ zu menschenfeindlichen Zwecken als absolute Wahrheiten zu missbrauchen.
- Wissenschaft kommt immer aus ner Gesellschaft heraus und muss im Gesamtkontext aller Kultur und Wissenschaften betrachtet werden. (Bsp.: Kendl zu Kunst und Psychologie)
- Schwierigkeit an der Psychoanalyse ist nicht sein Inhalt sondern der Versuch zu naturalisieren und die Theorien nicht als Äußerung der Kultur und Ausdruck seiner Zeit zu betrachten.
- Selbstbefreiung als dialektischer Prozess: Man hat was man um sich hat und bekämpft immer auch in sich. Und muss innen und außen befreien. Immer ein Prozess zwischen Autonomie und Anpassung, denn nur durch Anpassung kann man sich befreien. (Brückner)

- Reaktionen: „Konzeptionelle Schwächen“ „aber solide Leistung“ was der Autor verneint.
- Provoziert wurden jeweils die Peergroup *und* die Bewertenden Dozenten
- Peergroup: Zwei Lager: Sehr starker Zuspruch zu seiner Art subjektiv zu arbeiten, vs. Hochgradige Empörung gegen dieses „unwissenschaftliche“.
- Josua wirft ein: Problematisch sind Items, deren Subjektivität man NICHT auf den ersten Blick sieht, denn subjektiv sind sie immer: Bsp.: „Die Veranstaltung hat gut auf die Prüfung vorbereitet“ → unterstellt, dass die Prüfung sinnvoll ist und sinnvolles Wissen abfragt. Sonst müsste das Item umgepolt gewertet werden.

[STENDAL]

PsyFaKo!

Psychologie-Fachschaften-Konferenz

THEMA: Gegendemo (Slot: Freitag ab 15h00)

INITIATOR/IN:

TEILNEHMENDE:

DISKUSSION UND EMPFEHLUNGEN

Anlässlich des Naziaufmarsches in Magdeburg am Samstag 18.01.2014 haben die STADT MAGDEBURG und UNZÄHLIGE ORGANISATOREN zu einer "Meile der Demokratie" aufgerufen, wo viele Stände fröhlich-friedliche und informative Präsenz zeigen. Auch wenn es schwer fällt, auf Slots der PsyFaKo zu verzichten, würde Mitreisende auf 2 verzichten müssen (die letzten beiden = Sa-3 und Sa-4).

- 13h15 Treffpunkt HIER (am Aushang, also Aula)
- dann zu Fuß zum Bahnhof
- 13h56 Abfahrt mit Sachsen-Anhalt-Ticket (22,- + 3,- pro Person, max. 5)
- Aussteigen ggf. 1 Station VOR dem Hauptbahnhof (wg. mögl. Sperrungen)
- zu Fuß oder mit Straßenbahn in die - nach Hörensagen - geschützte + frieliche Fußgängerzone
- nach Rücksprache mit der Bundespolizei (0391 / 546 1690) wird der Hauptbahnhof (unweit der Fußgängerzone) NICHT gesperrt
- Mukundi wird bei Abfahrt erneut Rücksprache halten, um aus "erster Hand!" das Team zu informieren
- Präsenz zeigen auf der "Meile der Demokratie" + Magdeburg genießen
- gewaltverdächtige Ansammlungen meiden
- geschlosse Rückfahrt nach ca. 2 Std. Aufenthalt

Wer morgen den Mut hat, auf zwei wertvolle Nachmittagsslots zu verzichten, um einen herrlichen Nachmittag mit gutem politischen Gewissen in Magdeburg zu verbringen, darf sich uns gerne anschließen !!!!! Es geht also nicht um eine echte Gegendemo (= anfängliches Stichwort, siehe oben) mit dem Risiko des "Eingekesselt-Werdens", sondern um friedlich-fröhliche Präsenz gegen Rechtsextremismus und um Würdigung der vielen, anlässlich der "Meile der Demokratie" organisierten Events. Seid ansonsten im Geiste dabei :-)

[STENDAL]

PsyFaKo!

Psychologie-Fachschaften-Konferenz

THEMA: Friedlicher Protest gegen Neonazi-Aufmarsch in Magdeburg

INITIATOR/IN:

TEILNEHMENDE:

DISKUSSION UND EMPFEHLUNGEN

Anlässlich des Naziaufmarsches in Magdeburg am Samstag 18.01.2014 haben die STADT MAGDEBURG und UNZÄHLIGE ORGANISATOREN zu einer "Meile der Demokratie" aufgerufen, wo viele Stände fröhlich-friedliche und informative Präsenz zeigen. Auch wenn es schwer fällt, auf Slots der PsyFaKo zu verzichten, würde Mitreisende auf 2 verzichten müssen (die letzten beiden = Sa-3 und Sa-4).

Wir haben uns zuerst auf Bahnfahrt und Optionen für mögliche Sperrungen geeinigt. Sören gelang es, drei "Autos" zu organisieren. Bei der Abfahrt waren wir zu acht, dafür reichten zwei Autos. Abfahrt ca. 14h00, problemlose Ankunft am Parkplatz Nähe Uni MAgdeburg ca. 14h45. Viel Polizei, auch auf Pferden, div. Stände bereits in Uni-Nähe, z.B. von den Fachschaften. Dort gab es auch Würstchen im Brötchen - als kleine Ergänzung für das hevorragende Kochteam aus Berlin, das die gesamte PsyFaKo VEGAN und dennoch beeindruckend vielseitig versorgt. Lustig z.B. der Feuerwehrstand mit Gummifingern für alle zum Farbfingerklecksen. Den Straßenbahnenschienen folgend Richtung Innenstadt. Dabei immer mehr Stände auf beiden Seiten, die zur Interaktion einladen oder kleine Präsente verteilen. In Höhe Bahnhof diesem etwas näher gekommen, in einer anschließenden Str. war Dance-Music zu hören, alle dorthin. Dort großer LKW mit kraftvollem Techno-Beat + ca. 300 fröhlich Zuckender, umgeben von viel Polizei inkl. Personenkette zur Sperrung einer Straße. Gute Gelegenheit für unser Team, von der Polizei ein Gruppenfoto zu bekommen oder vor der Polizeikette zu posieren. Munteres Verweilen, Kontakte mit anderen Teilnehmern. Nach einer Weile setzte sich der musikalische LKW in langsam Bewegung, alle hinterher. Als er in eine u"unerwünschte" Straße einbog, mussten die Freund und Helfer leicht unangenehm auffallen, aber die gute Stimmung beiderseits blieb gut. Als scheinbar drei Seiten "gekesselt" wirkten, langsamer Abzug Richtung Fußgängerzone. Dort vorbei am bewundernswerten Hundertwasserhaus, an vielen Ständen vorbei, z.B. für selbsgebastelte Partybrillen, leider zu spät für wunderschöne Laternen, aber noch passend für Dartpfeile auf mit Farbe gefüllten Luftballons, bei Dämmerung mit flammenden Fackeln joblierenden und tanzenden Artisten, überall friedliche + fröhliche Volksfeststimmung für groß und klein, Livemusik, Rock gegen Rechts, schnell nochmal bei Beate Uhse rein, und dann zum Parkplatz und mit leider halbstündiger Verspätung bei der Mitgliederversammlung der PsyFaKo eingetrudelt, aber mit wahnsinnig vielen bunten Erlebnissen im Herzen - und dem guten Gefühl, gegen Rechtsextremismus präsent gewesen zu sein, und die vielen Organisatoren + Standbetreuer gewürdigt zu haben !!!!!

[STENDAL]

PsyFaKo!

Psychologie-Fachschaften-Konferenz

THEMA: PiA

INITIATOR/IN:

TEILNEHMENDE:

DISKUSSION UND EMPFEHLUNGEN

Protokoll Kurzfassung

Freitag,17.1.14

SLOT 1
EINFÜHRUNG
-Vorstellungsrunde
-E-Mail- Verteiler-Liste rumgeben
-Informationspapier zu den grundlegenden Positionen
-Phil Grimm stellt ausführlich die momentane Situation der Ausbildungsbedingungen und die Problematiken vor. Dazu noch die einzelnen Positionen der Verbände und Organisationen
- offene Frage- und Diskussionsrunde

SLOT 2
- PiA- Video wird vorgestellt
- Anregung Diskussion "Öffentlichkeitsarbeit"
- Teilung in Arbeitskreise " DPtV Direktausbildung" und "PiA Protest Öffentlichkeitsarbeit"

DPtV Direktausbildung
- Vorbesprechung welche Kritikpunkte wir sehen und welche Fragen, wir am Samstag an die Vertreter des DPtV stellen wollen.
-Dabei traten insbesondere 3 kritische Fragen in den Vordergrund
1)Wie soll die Finanzierung konkret aussehen?
2)Wie sollen die psychotherapeutisch relevanten Inhalte gelehrt werden? Ausgliederung einzelner Module an die Institute oder außenstehenden Lehrkörpern?
3) Wie kann man außerhalb der NC Regelung die Eignung der Studenten für die Therapeutenausbildung sicherstellen?
- weiterer Denkanstoß: Wie sieht es mit interdisziplinären Inhalten wie Ethik etc. aus?

PiA Protest
-Ideensammlung: -PiA-Patenschaften, Demo
-Flashmobs: bessere terminliche Setzung als zuletzt, damit man mehr Menschen erreicht
- Brot für die PiAs
-Online Petition: evtl. bei Flashmobs darauf aufmerksam machen
-einheitlich regeln deutschlandweit
-Studis informieren: Auch Aufgabe der Fachschaften
-Kontakt mit PiAs ausbauen
- Postkarten kreieren: Finanzierung über die Verbände laufen lassen?!
-Leitfaden erstellen

Samstag, 18.01.14

SLOT 1
-Vortrag der Vertreter des DPtV Enno Maaß und Barbara
- die Präsentation liegt vor und kann bei Interesse eingesehen werden
-Diskussionsrunde und Fragen an den DPtV
1) Verfahrensvielfalt momentan nicht vorhanden an den Lehrstühlen.
2) Finanzierung bezüglich der Strukturänderung: Bedenken, dass zu wenige der Universitäten auf das System umstellen. D.h. es gibt viel zu wenige Plätze--------DGPs unterstützen die Umstellung, einige Universitäten wollen das und warten auf nur auf den Beginn, 50% der Institute wären sofort in der Lage diese Umstellung zu vollführen
3)Wie wählt die Universität die angehenden Therapeuten aus? Welche Zugangsvoraussetzungen?
------DPtV: zusätzliche Kriterien: soz. Engagement?
4)Festlegung der Studienplätze? Wie groß sollte die Anzahl sein? Woran soll man messen, wie viele letztlich in die Therapeutenschiene gehen, wie viele werden nach BA oder MA aussteigen? - keine eindeutige Klärung
5)Anreiz für Universitäten, um Studiengang wirklich anzubieten? große Problematik: Ausbildungsstätte profitieren von der momentanen für die PiAs schlechte Situation
6) Laut DPtV momentan sehr günstig Forderungen für Reform an Politik zu tragen, weil der Aspekt im Koalitionsvertrag der GRoKo festgehalten wurde, weitere pol. Forderungen eher an das Ministerium für Gesundheit als Kultusministerium. Der DPtV sieht einen sehr kurzen Zeitplan für die gesetzlichen Änderungen bzw. Reformierung. Tatsächliche praktische Umsetzung wahrscheinlich gegen 2025
7)Wie sollen andere Fachbereiche (Philosophie, Kulturwissenschaften) eingeflochten werden? DPtV: sieht darin einen wichtigen Aspekt. Mehr Überschneidungen
8)Medikamentenverschreibung: Weiterbildung? Psychopharmakologie (Berufsfeld: Psychiater läuft aus). Zwischenmodelle mit der ärztlichen Berufsgruppe. DPtV: Verlust der psychologischen Domäne nur mit psychologischen Mitteln zu behandeln, als Fundament braucht man die Befugniserklärung des Berufstandes

SLOT 2
- Nachbesprechung vom Vortrag DPtV
- Wieder Trennung der Gruppe in "PiA Protest" und "Positionspapier bezüglich Direktausbildung"

Direktausbildung
- kritische Aspekte der Direktausbildung gemäß DPtV herausarbeiten und Formulierung der für uns wichtigen Kriterien, die es zu berücksichtigen gilt
- Erweiterung des Positionspapier (wird hier auch ausgehangen)

PiA Protest
-Planung von Infoveranstaltungen, dazu die Bildung eines Organisationskreises, welcher den Leitfaden ausarbeiten soll
-Flashmob- Ideen
1) Brot für die PiAs
2)sich auf Straße stellen und Therapie für 3.65 € anbieten
3)Couch aufstellen " Ihr liegt auf der Couch, wir sitzen auf der Straße", "Ihr kommt wegen Burn-out, Wir haben ihn schon"
4) PiA Patenschaften- Adoptiere einen PiA

Abschlussrunde
-ERWINS: Meret (Trier), Hannah (Bielefeld), Luisa (Düsseldorf)
- Zwischentreffen: Bielefeld
- PiA Politiktreffen 24.3.14: Meret, Rike, Ophelia, Estelle und Luisa werden dorthin gehen
-FEEDBACK:
-Externe DPtV etc weiterhin einladen
-Öffentlichkeitsarbeit extrem positiv bewertet
-deutschlandweit alle Unis einbinden!!!
-bessere Vernetzung mit den PiAs

Alle Protokolle können auf Nachfrage auch im Detail eingesehen werden. Zusätzlich hängt die Stellungnahme aus und die PPT der DPtV liegt der PsyFaKo vor.

[STENDAL]

PsyFaKo!

Psychologie-Fachschaften-Konferenz

THEMA: Auslandssemester

INITIATOR/IN:

TEILNEHMENDE:

DISKUSSION UND EMPFEHLUNGEN

--- Themen: bester Zeitpunkt um ins Ausland zu gehen, Anrechnung von Kursen, verschiedene Wege ins Ausland zu gehen (Parnteruni, freemover..), Hürden des Auslandssemesters, neue Partnerschaften ---

-Vorstellungsrunde

-Marburg: Praktikumssemester im 6. Semester. Es ist möglich drei Monate Praktika auf die Semesterferien zu schieben und ein Semester ins Ausland zu gehen. (Leider überschneiden sich die Semester im Ausland und das Semester in Marburg)

-Bochum: Man kann sich die Kurse anrechnen lassen.

- Es ist möglich scheinfrei ins Ausland zu gehen (man verliert ein Jahr)

- Entweder über die Partnerunis oder Organisationen: IEC, College Contact, Magoo

Mannheim: viele Angebote. Man kann sich viel anrechnen lassen (mit Learning Agreement): 30 LP. Man muss kein Semester länger studieren

-5. und 6. Semester bietet sich an für ein Auslandssemester

- Jena: Anrechnungen schwierig. Wenige gehen im Bachelor. Manche setzen im Master aus und gehen ins Ausland. Man muss ein Semester länger studieren.

- Überschneidungen von Semestern im Ausland und eigener Uni? -> Individuelle Lösungen mit Dozenten: Mündliche Prüfungen etc.

- Module werden nur im Sommersemester bzw. Wintersemester angeboten und bauen aufeinander auf, was es schwierig macht ein halbes Jahr ins Ausland zu gehen.

-Wieso ist es schlimm ein Semester zu verlieren? Viele Unis lassen nur zum Wintersemester zu.

- Die generelle Meinung, dass man ein Jahr verliert wenn man ins Ausland geht ist sehr schade. Man braucht auch neuen Input.

- Schlechte Beratung an der Uni ist ein Problem. Es gibt aber auch gute Beratung (gerade im International Office).

- Gibt es Angebote von der Fachschaft zu den Themen? In Würzburg gab es Veranstaltung der Fachschaft "Psychos Out" mit Beratern von Erasmus und Studenten die im Ausland waren
- International Office macht viele Veranstaltungen

-Gibt es Betreuungen (z.B. Kulturschock?): bestimmte Programme haben Seminare. Erasmus nicht im Ausland, aber Mentorenprogramme im Inland. Im Ausland gibt es "Orientation Week"

- Erfahrungen mit Auslandssemestern in Asien? Es gibt viele Angebote (auch Kurse auf Englisch)

- ins Ausland gehen fordert Eigeninitiative ist aber machbar

-Master komplett im Ausland? Es sind oft 2 semestrige Master im Ausland.

-Partnerschaften mit Unis initiieren? In Bochum wird an Unis im Ausland angefragt, ob neue Partnerschaften ins Leben gerufen werden. An machen Unis kümmern sich die Profs, das International Office oder die Studenten selber.

DGPs Präsident · Prof. Dr. Jürgen Margraf
Ruhr-Universität Bochum · Universitätsstr. 150 · D-44780 Bochum

DGPs Deutsche Gesellschaft für Psychologie

Präsident
Prof. Dr. Jürgen Margraf

Psychologische Fakultät der
Ruhr-Universität Bochum
Universitätsstr. 150
D-44780 Bochum
Telefon +49 (0) 234 · 3 22 31 69
Telefax +49 (0) 234 · 3 20 31 69
E-mail: praesident@dgps.de
Internet: www.dgps.de

Deutsche Gesellschaft für
Psychologie e.V.
Amtsgericht Göttingen
Vereinsregisternr. 976

Psychologie-Fachschaften-Konferenz

Per E-Mail
konrat@psyfako.de

Bochum, 2. Januar 2014

Sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der Psychologie-Fachschaften-Konferenz,

der Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Psychologie hat Ihre Positionspapiere in seiner Sitzung am 15. und 16. November diskutiert. Wir begrüßen den Einsatz der Psychologie-Fachschaften-Konferenz. Im Folgenden möchte ich im Namen des Vorstands Stellung zu Ihren Positionspapieren beziehen:

Positionspapier Systemakkreditierung
Auch der Vorstand der DGPs sieht, dass das bestehende Akkreditierungssystem Mängel aufweist. Wir setzten uns daher dafür ein, dass die Deutsche Gesellschaft für Psychologie selbst eine Form der Akkreditierung oder die Vergabe eines Gütesiegels für solche Psychologiestudiengänge übernimmt, die sich an den Studiengangsempfehlungen der DGPs orientieren. Auf der Vorstandssitzung am 15./16. November wurde beschlossen, eine Kommission zu etablieren, die sich mit diesem Thema beschäftigen wird. Diese Kommission wird ihre Arbeit im kommenden Jahr aufnehmen.

Positionspapier der Psychologie-Fachschaften-Konferenz zur Lage der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in Ausbildung
Dem Vorstand ist es ebenfalls ein sehr wichtiges Anliegen, dass die Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in Ausbildung angemessen entlohnt und eingearbeitet werden. Wir unterstützen Ihre Position, dass der rechtliche Status während der praktischen Tätigkeit der beruflichen Qualifikation des Master-/Diplompsychologen/in einem Anstellungsverhältnis entsprechen sollte, damit elementare arbeitsrechtliche Grundvoraussetzungen gegeben sind. Der Vorstand und die DGPs-Kommission Psychologie und Psychotherapie setzen sich auf verschiedenen Ebenen intensiv für eine Professionalisierung Psychotherapieausbildung und eine Regelung der Zugangswege ein. Den aktuellen Diskussionsstand dazu entnehmen Sie bitte der Anlage zu diesem Brief.

DGPs Deutsche Gesellschaft für Psychologie

Positionspapier der Psychologie-Fachschaften-Konferenz zur Unterrepräsentation essenzieller Themenbereiche in der Klinischen Psychologie

Wir unterstützen Ihre Auffassung, dass alle vom wissenschaftlichen Beirat anerkannten Verfahren, die auch für die Approbation zum Psychologischen Psychotherapeuten legitimiert, in der Lehre repräsentiert sein sollten. Allerdings sprechen wir uns dagegen aus, auf die gesetzlich verankerte „Freiheit der Lehre“ Einfluss zu nehmen.

Mit besten Grüßen

Prof. Dr. Jürgen Margraf
Präsident DGPs

Fragenkatalog der Arbeitsgruppe „Lehre? Selber machen!“

Name und Ort der Universität:

_____

Ansprechpartner der Fachschaft vor Ort (Name und Email):

_____

Die folgenden Angaben dienen zu einer besseren Kommunikation der Bandbreite an psychologischer Lehre und Forschung in Deutschland. Die Ergebnisse der Befragung sollen zusammengefasst als „Atlas psychologischer alternativer Studieninhalte“ den derzeitigen und künftigen Studierenden zur Verfügung gestellt werden.
Bei Unklarheiten finden sich Details zu den Disziplinen in unserem Wiki!

Abschnitt 1) Alternative Studieninhalte an eurer Uni

a) Welche alternativen/speziellen Studieninhalte gibt es an eurer Universität?

- ☐ Humanistische Psychologie
- ☐ Kritische Psychologie
- ☐ Feministische Psychologie
- ☐ Kritische (queer) feministische Psychologie
- ☐ Positive Psychologie
- ☐ Rechtspsychologie
- ☐ Sexualpsychologie
- ☐ Politische Psychologie
- ☐ Gesundheitspsychologie
- ☐ Friedenspsychologie
- ☐ Musikpsychologie
- ☐ Religionspsychologie
- ☐ Verkehrspsychologie
- ☐ Sportpsychologie
- ☐ Umweltpsychologie
- ☐ Gesprächspsychotherapie

- ☐ Psychoanalyse/Tiefenpsychologie
- ☐ Systemische (Familien-)Therapie
- ☐ Logotherapie/Existenzanalyse
- ☐ Körperpsychotherapie
- ☐ Gestalttherapie
- ☐ Tanztherapie
- ☐ Nicht aufgeführt: _____
- ☐ Nicht aufgeführt: _____

b) Wie werden diese Inhalte in der Lehre umgesetzt?

- ☐ Vorlesung(en) in

  _____

  _____

- ☐ Seminar(e) zu

  _____

  _____

- ☐ Praxisorientierte Veranstaltung(en) zu

  _____

  _____

- ☐ Veranstaltung(en) durch externe Partner

  _____

  _____

- ☐ Sonstiges:

  _____

  _____

- ☐ Forschungsschwerpunkt(e) in

  _____

  _____

c) Durch wen wird/werden diese/s Angebot/e realisiert?

Fachbereich	Dozent_in	Lehrangebot

Abschnitt 2) Ausprägung der Psychoanalyse/ Tiefenpsychologie als Studieninhalt an eurer Universität (Fragen der IDPAU e.V.)

a) Welche Veranstaltungen mit psychodynamischem Fokus gibt es?

Name der Veranstaltung	Art der Veranstaltung	Credit Points/ SWS

b) Gibt es Dozent_in/nen, die explizit auf Psychodynamik spezialisiert sind?

_____

_____

c) Besteht die Möglichkeit, eine Abschlussarbeit mit psychodynamischem Hintergrund anzufertigen? *Falls ja, gibt es hierfür konkrete Ansprechpartner?*

- ☐ Ja: _____ (Name)
- ☐ Nein

d) *Falls psychoanalytische Themen in der Lehre auftauchen*: Wurden psychoanalytische Thematiken wertend vorgestellt?

- ☐ Ja, in dieser Form: _____

  _____
- ☐ Nein

Abschnitt 3) Studentische Angebote

a) Welche Veranstaltungen zu welchen Themenbereichen werden/ wurden **auf studentische Initiative hin** bei euch angeboten?

Name/ Themenbereich	Veranstaltungsart	Kurze Beschreibung

b) Wurden die Studierenden von „offizieller Seite“ unterstützt? Falls ja, durch wen?

- ☐ Ja, durch:
  - ☐ Dekanat
  - ☐ Institutsleitung
  - ☐ Einzelne Professor_in/nen // Dozent_in/nen
  - ☐ Externe Partner
  - ☐ Sonstige: _____
- ☐ Nein

Ausgefüllt am: _____

Den Fragebogen bitte ausdrucken, ausfüllen, (wenn möglich als PDF) einscannen und zurückschicken an neue_lehre@psyfako.de

Kontakt der PsyFaKo

Max Kinninger

Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Neue_lehre@psyfako.de / max.kinninger@stud-mail.uni-wuerzburg.de

Wir, die bundesweite Psychologie-Fachschaften-Konferenz, fordern eine schnellstmögliche Reformierung der Psychotherapeutenausbildung unter Berücksichtigung der Forderungen unseres Positionspapiers zur Lage der Psychotherapeut_innen in Ausbildung, welche am 12. Mai 2013 auf unserer 17. Tagung in Jena verfasst wurde (nachfolgend: Positionspapier aus Jena). Sollte im Zuge einer solchen Reformierung eine Direktausbildung eingeführt werden, fordern wir, dass neben den Forderungen unseres Positionspapiers aus Jena, auch die folgenden Forderungen umgesetzt würden:

1. Psychologie ist die Grundlage der Psychotherapie. Die Einheit des Faches Psychologie muss daher erhalten bleiben, was bedeutet, dass ein zur Approbation zum Psychotherapeuten führendes Studium der Psychotherapie in ein Studium der Psychologie integriert sein muss. Ein eigenständiges Studium der Psychotherapie lehnen wir daher ab.
2. Wir fordern zudem, dass ein grundständiges, breit gefächertes Psychologiestudium, das mit einem Bachelor of Science abgeschlossen werden kann, bestehen bleibt. Zusätzliche Studieninhalte aus dem Fachbereich Klinische Psychologie oder Psychotherapie, die im Rahmen einer Direktausbildung möglicherweise auf Kosten anderer Anwendungsschwerpunkte abzuleisten wären, sollten in ein Masterstudium integriert werden. Damit soll eine möglichst späte Festlegung auf einen Studienschwerpunkt gewährleistet bleiben.
3. Ein Studium im Rahmen einer Direktausbildung muss zu einer verfahrensunabhängigen Approbation führen. Dies erfordert, dass sämtliche wissenschaftlich anerkannte Verfahren an den Universitäten gelehrt werden. Hierbei ist es wichtig, dass die unterschiedlichen Verfahren nur von Personen gelehrt werden, die selbst über eine Fachkunde in dem entsprechenden Verfahren verfügen. In der Approbationsordnung muss diese Verfahrensvielfalt vorgeschrieben werden. Um diese an den Universitäten zu gewährleisten ist es unabdingbar, dass zusätzliche Lehraufträge erteilt werden, deren Finanzierung im Rahmen einer Reform der Psychotherapieausbildung sichergestellt wird. Diese Finanzierung ist gesellschaftlich zu tragen, was bedeutet, dass den Universitäten die notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt werden muss. Wir betonen, dass zumindest das Ausmaß der derzeitigen psychotherapeutischen Versorgung bestehen und gewährleistet bleiben muss, auch im Hinblick auf die enormen gesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Kosten, die eine Unterversorgung hervorrufen würde.
4. Entsprechend muss auch die Finanzierung von ausreichenden Stellen für Assistenzpsychotherapeuten im Rahmen der postgradualen Weiterbildung unter angemessener Vergütung (siehe Positionspapier aus Jena) sichergestellt sein.
5. Es sind die Kriterien für die Zulassung zu einem Studium, das zu einer Approbation zum Psychotherapeuten befähigt, zu definieren. Eine Selektion darf nicht ausschließlich auf Basis des Schulabschlusses stattfinden. Weitere Kriterien sind unter anderem Tätigkeiten (bspw. Praktika oder freiwilliges soziales Jahr) in einem psychologischen bzw. psychotherapeutischen oder psychiatrischen Arbeitsfeld, die entsprechend ihrer Dauer zu berücksichtigen sind. Des Weiteren sollten sie als Praktika im Rahmen des Studiums anrechenbar sein.
6. Da es sich bei Psychotherapie um einen akademischen Heilberuf handelt, sollten wissenschaftstheoretische und ethische Grundlagen Bestandteil der grundständigen akademischen Ausbildung sein. Dies ist auch im Hinblick auf eine reflektierte Entscheidung zur Vertiefung eines bestimmten Psychotherapieverfahrens im Rahmen einer postgradualen Weiterbildung von entscheidender Bedeutung.

DPtV

Deutschlands größter Psychotherapeutenverband mit ~10.000 Mitgliedern - darunter mehr als 1.300 PsychotherapeutInnen in Ausbildung

Dipl.-Psych. Barbara Lubisch
Psychologische Psychotherapeutin
Tiefenpsychologisch f. Psychotherapie
Bundesvorsitzende - DPtV

Dipl.-Psych. Dr. Enno E. Maaß
Psychologischer Psychotherapeut
Verhaltenstherapie
Koopt. Bundesvorstandsmitglied - DPtV

Reform der Psychotherapieausbildung

Stendal, 18. Jan. 2014

Struktur der derzeitigen Psychotherapie-Ausbildung

- Postgradual:

  Unterschiedliche Studiengänge + Ausbildung

  ⇒ Approbation (PP/KJP) und Fachkunde (VT, TP, PA) am Ende der Ausbildung

- **Approbation:** ⇒ selbstständige Ausübung des Berufs
  ⇒ keine Kassenzulassung möglich

- **Fachkunde:** Voraussetzung f. Arztregistereintrag und Kassenzulassung

Warum Ausbildungsreform?

- Bologna-Reform (Bachelor-/Mastersystematik):
  - Unklare Zugangsvoraussetzungen
  - Bachelor ausreichend für KJP-Ausbildung?
- Situation der PiA:
  - Keine (angemessene) Vergütung
  - Keine Absicherung (Urlaub, Lohnfortzahlung, …)
  - Kein der Tätigkeit angemessener Status
- Reformbedarf PsychThG
  - Legaldefinition Psychotherapie, Unterschiede PP/KJP, Befugnis-Einschränkungen, Richtlinienverfahren vs. wiss. anerkannte Verfahren

Psychologische Psychotherapie ein Sonderfall?!

- Aus- u. Weiterbildung bei akademischen Heilberufen:
  - Ärzte: 6 Jahre Studium + 4-6 Jahre Weiterbildung
  - Zahnärzte: 5 Jahre Studium + 2 Jahre Assistenz
  - Apotheker: 4 Jahre Studium + 1 Praktisches Jahr

→ **Direktausbildung ist die Regel:**

- Studium führt zur Approbation
- Praktisches Jahr, Assistenzzeit oder Weiterbildung (zum Fachkunde-Eintrag/Facharztniveau)

Psychotherapie – Direktausbildung als Regelfall?

- Einheitliches Studium (Ausbildung) + Weiterbildung
  - Approbation (PT) am Ende des Studiums
  - Fachkunde am Ende der Weiterbildung
    - Kinder und Jugendliche/Erwachsene
    - Verhaltenstherapie, Tiefenpsychologie, Psychoanalyse
    - Systemische Psychotherapie? Neuropsychologie? Somatopsychotherapie? Weitere???

Rechtliche Aspekte

Ausbildung: Wissenserwerb bis zum Erreichen des Berufsabschlusses, staatliche Prüfung, (Approbation)

→ Ausbildung ist Bundesrecht, auf Ausbildung ist Arbeitsrecht nicht anwendbar

Weiterbildung: Erwerb einer zusätzlichen beruflichen Qualifikation **auf einem speziellen Fachgebiet**.

→ Keine Verpflichtung. Befugnis zur Mitteilung nach außen

→ Weiterbildung ist Berufstätigkeit, Arbeitsrecht ist anwendbar, Weiterbildung ist angemessen zu vergüten

→ Weiterbildung ist Länderrecht / Heilberufskammern regeln Qualifikation

Rechtliche Aspekte Direktausbildung (Studium)

- **Studieninhalte und Prüfungsanforderungen** sind bundesweit einheitlich staatlich (d.h. vom Gesetzgeber) zu regeln:
  → Psychotherapeutengesetz (PsychThG) mit entsprechender Approbationsordnung

- **Durch die nachfolgende staatliche Prüfung („Staatsexamen“) übernimmt der Staat mit der Erteilung der Approbation die Gewährleistung für die notwendige Qualifikation.**

- Unabhängig davon kann das Studium parallel zu einem Bachelor / Masterabschluss führen, das ist eine hochschulrechtliche Frage, die Anforderungen dafür müssen separat beschrieben werden.

Rechtliche Aspekte Weiterbildung

- **Weiterbildungsstruktur und Weiterbildungsinhalte, Prüfungsanforderungen etc.** sind über die Länderkammern zu regeln:
  - ➡ Muster-Weiterbildungsordnung der Bundespsychotherapeutenkammer
  - ➡ Heilberufsgesetz des Landes, Weiterbildungsordnung der Landes-Psychotherapeutenkammer

- **Abschluß der Weiterbildung mit Anerkennung des Facharztstatus**
  - ➡ Fachpsychotherapeut/in, verfahrens- und altersgruppenbezogen

Kassenzulassung setzt ‚Facharztstatus' voraus!

Zusammenfassung

- **Studium**

  → Beruf: Psychotherapeut mit Approbation

  - selbstständige Ausübung des Berufs
  - keine Kassenzulassung

- **Weiterbildung**

  → Berufsqualifikation: FachpsychotherapeutIn, verfahrens- und altersgruppenbezogen

  - Facharztstatus, Arztregistereintrag, Kassenzulassung

Vorteile dieser basalen Direktausbildung

- **Einheitliches Qualifikationsniveau** aller psychotherapeutischen Heilbehandler (früher: PP/KJP), einheitlicher Beruf Psychotherapeut

- **Psychotherapeut/in in Weiterbildung** = „Assistenzpsychotherapeut/in“ (analog Assistenzarzt/-ärztin) mit arbeitsrechtlichem Vergütungsanspruch (TVÖD_TVL 13), da Weiterbildung gleichsam Nebenprodukt der Arbeitsleistung des approbierten Psychotherapeuten

  Z.B.: HeilBerG NRW: „Die Weiterbildung … erfolgt in praktischer Berufstätigkeit und theoretischer Unterweisung. Sie ist angemessen zu vergüten.“

- **Freiheitsgewinn für die Profession**, weil die fachlichen (verfahrensbezogenen, altersgruppenbezogenen …) Qualifikations-vorgaben dann vom Berufsstand selbst zu regeln sind mit entsprechender Quer-Verlinkung

Vorteile dieser basalen Direktausbildung

- **Beruf des Psychotherapeuten** kann so definiert werden, dass eine Öffnung z.B. für Prävention, für Heilversuche in nicht-anerkannten Verfahren möglich wären
- **Planungssicherheit:** Studium zum Psychotherapeuten endet mit Approbation und Staatsexamen, nicht vorher (Übergang Bachelor-/Master entfällt)
- **Aufhebung der Befugniseinschränkungen** eher möglich
- **Weiterbildung kann durchgeführt werden**
  - im Krankenhaus
  - bei niedergelassenen Fachpsychotherapeut/inn/en
  - in den bisherigen Ausbildungsstätten dann „Weiterbildungsstätten“

DPtV Modell der basalen Direktausbildung

Stendal, 18. Jan. 2014

DPtV-Modell – Ausbildung/Studium

- Approbationsordnung und Staatsexamens-Anforderungen bestimmen die Studieninhalte:

- Studiendauer 5 Jahre und 6 Monate incl. Praktika
- **Psychologie als Kernwissenschaft der Psychotherapie**
  - Allgemeinpsychologische Grundlagen, Kenntnisse in Entwicklungspsychologie, Persönlichkeitspsychologie, Sozialpsychologie; Empirische Forschungsmethoden, Testtheorie etc.;
  - Neuropsychologie und Grundkenntnisse der Physiologie und Biologie; Kenntnisse in Pädagogik/pädagogischer Psychologie, Soziologie, Philosophie, Kulturwissenschaften;
  - Angewandte Diagnostik, Klinisch-psychologische Störungslehre, sozialmedizinische Kenntnisse, Grundlagen psychotherapeutischer Theorien und Interventionen, Gesprächsführung etc.

- Theoretische Kenntnisse aus 200 der nach APrV vorgesehenen 600 Stunden
- **Alle wiss. anerkannten Verfahren müssen vertreten sein**, Dozenten haben spezifische Fachkunde

DPtV-Modell – Ausbildung/Studium

- **Patientenorientierte Lehre:**
- ‚angeleitete Praxis der Fallarbeit', Seminare in kleineren Gruppen, Vorstellung verschiedener Behandlungstechniken in der praktischen psychotherapeutischen Arbeit mit Patienten, Demonstration und Einübung von Basisfertigkeiten, usw.

- **Hospitationen, Praktika:**
- im 2.Studienabschnitt, insgesamt 3 x 4 (-6) Wochen in verschiedenen klinischen Einrichtungen
- 4-6 Monate Praktisches (Halb-)Jahr
- (Medizin: 3 Monate Pflegepraktikum, 14 Wochen Famulaturen, 11 Monate PJ)

- **Selbsterfahrung** verfahrensunabhängig, 40 Stunden (externer Lehrauftrag)

DPtV-Modell – Ausbildung/Studium

- **Hochschulen müssen bestimmte Qualitätsanforderungen erfüllen:**
- Hochschulambulanz oder Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen der Patientenversorgung
- Eigene Psychotherapieforschung /Kooperation mit Forschungseinrichtungen
- Promotionsrecht

- SCHULTE: Bei akademischen Heilberufen sind Forschung und Lehre (und Heilbehandlung) in dem zu studierenden Fach miteinander verbunden.
- Das Fachwissen wird durch Forschung stetig weiterentwickelt und die aktuellen Fortschritte gehen kontinuierlich in die Ausbildung ein.“

Versch. Abschlüsse denkbar, mit unterschiedlichen Anforderungen

Z.B.: 5 Jahre Studium = Master,

5 Jahre Studium +Praktische Erfahrung mit Patienten (+Selbsterfahrung) =Staatsexamen

Vorpraktikum?

DPtV-Modell – Weiterbildung

- **Weiterbildung mind. 3, evtl. 4 (5?) Jahre (Facharztäquivalenz)**

- Stationäre Weiterbildungszeit als Weiterbildungsassistent/in, 1-2 Jahre in Fachklinik

- Ambulante Weiterbildungszeit als Weiterbildungsassistent/in an Institutsambulanzen, Durchführung von Therapien unter Supervision: mind. 600 Stunden, evtl. 800?, ggf. ein Teil davon in Lehrpraxen

- 400 Stunden vertiefende theoretische Kenntnisse im gewählten Schwerpunkt am Weiterbildungs-Institut oder -Verbund, curricular aufeinander bezogen, Orientierung an der APrV
- Selbsterfahrung verfahrensbezogen 80 Stunden (WB-Institut), ein Teil obligatorisch als Einzelselbsterfahrung

- Abschluss: Kammerprüfung, Fachkunde für Ki/Ju od. Erw.; VT, TP, PA; Eintrag ins Arztregister

DPtV-Modell – Weiterbildung

- **Finanzierung:**
- Stationäre Weiterbildung: Schaffung regulärer Stellen im Stellenplan, Vergütung wie E 1 v. Marburger Bund (TVöD 13/14?), Refinanzierung für Klinikträger möglich

- Ambulante Weiterbildung: ‚Umwidmung' der Ausbildungstherapien in Weiterbildungstherapien, die Weiterbildungsstätten schließen Arbeitsverträge mit den Assistenzpsychotherapeuten
- Lehrpraxen: BSG: „Tätigkeit psychotherapeutisch Weiterzubildender ist vertragsarztrechtlich - d. h. im Verhältnis KV zu Vertragsarzt - wie die des weiterbildenden Vertragsarztes zu vergüten."
- *Dt. Ärztetag: Die Zuständigen (KBV, Kven, Krankenkassen, Politik) werden aufgefordert, … zu gewährleisten, dass genügend Weiterbildungsstellen mit adäquater Honorierung der Weiterbildungsassistenten, u. a. durch vermehrte Verbundweiterbildungen von Kliniken und Vertragsarztpraxen, zur Verfügung stehen.*

- Kosten für Theoriekurse, Supervision etc. müssten vermutlich von den Weiterbildungsteilnehmer/inn/en selbst getragen werden

Zu klärende Fragen

Inhaltlich-Fachlich:

1.) Was ist notwendig für eine Approbation, insbes.: wieviel praktische Erfahrung mit Pat. - PJ wie bei Medizin?

Welche Inhalte sollen es im Studium sein? Wie viel Psychologie, Pädagogik etc.? Hochschule oder Universität? Ist Selbsterfahrung vor der Approbation notwendig? Wie wird die Vermittlung aller wissenschaftlich anerkannten Verfahren sichergestellt? Wie viele und welche Praktika sollen geleistet werden, in welchen Einrichtungen, unter wessen Anleitung?

→ Approbationsordnung

2.) Welche Anforderungen sind an die Weiterbildung zu stellen?

- *Wie lang soll die Weiterbildung dauern? Wie soll die Aufteilung in stationäre und ambulante WB aussehen? Welche ‚Stationen' sind zu durchlaufen? Wie erfolgt die Supervision, wie ist der Aufbau begleitender Lehrgänge? Wie sollen die Curricula in den einzelnen Verfahren aussehen? Wie erfolgt der Erwerb weiterer Kenntnisse, z.B. im zweiten Altersbereich od. im zweiten Verfahren?*

→ Muster-Weiterbildungsordnung

Zu klärende Fragen

Rechtlich:

1.) Wie wird die Weiterbildungsermächtigung während der stationären Weiterbildungszeit gestaltet?

Wie ist die Kooperation zw. Klinik und WB-Institut?

2.) Wie wird die Finanzierung der stationären Weiterbildung gesichert?

Psych-EntgeltG, OPS, Stellenpläne

3.) Welche (rechtliche/sozialrechtliche) Konstruktion ist notwendig, um die Finanzierung der ambulanten Weiterbildungstherapien zu sichern (§ 117 SGB V)?

Wie kann sichergestellt werden, dass die bisherigen Mittel der Ausbildungstherapien zweckgebunden für Weiterbildungstherapien zur Verfügung gestellt werden? Würden diese WB-Ambulanzen dann in der Bedarfsplanung ‚mitgezählt' werden, da sie ja Versorgung leisten?

- **Die Zukunft soll man nicht voraussehen wollen, sondern möglich machen.**
  (Antoine de Saint-Exupéry)

Deutsche PsychotherapeutenVereinigung

Am Karlsbad 15
10785 Berlin

Memorandum für eine fundierte Methodenausbildung in den Human- und Sozialwissenschaften

ausgehend von den Symposien "Zur Lehr-/Lernbarkeit qualitativer Forschung"
und "Qualitative Forschung in der Praxis"
der Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung 2006 und 2007

unterstützt durch

- **Arbeitskreis Angewandte Gesprächsforschung**
- **Arbeitskreis Rekonstruktive Sozialarbeitsforschung und Biographie**
- **Berufsverband Deutscher Soziologinnen und Soziologen (BDS)**
- **Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit**
- **Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS)**
- **Forschungskomitee Interpretative Sozialforschung der SGS**
- **Gesellschaft für Kulturpsychologie**
- **Gesellschaft kritischer Psychologinnen & Psychologen (GkPP)**
- **Kommission "Qualitative Bildungs- und Biographieforschung" (in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, DGfE; Sektion 2)**
- **Neue Gesellschaft für Psychologie (NGfP)**
- **Sektion Biographieforschung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie**
- **Sektion Professionssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie**
- **Sektion Wissenssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie**
- **Österreichische Gesellschaft für Politikwissenschaft (ÖGPW)**
- **Österreichische Gesellschaft für Soziologie (ÖGS)**
- **Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW)**
- **Schweizerische Gesellschaft für Soziale Arbeit (SGSA)**
- **Schweizerische Gesellschaft für Soziologie (SGS)**
- **Verein für Gesprächsforschung**

Präambel

Qualitative Forschung hat in den letzten zwanzig Jahren eine enorme Ausbreitung in vielen Gebieten der Human- und Sozialwissenschaften und darüber hinaus erfahren und findet selbstverständlich Anwendung in zahlreichen Forschungs- und Praxisfeldern.
Die Methodenausbildung an Hochschulen und Fachhochschulen hat den Bedarf an Vermittlung qualitativer Forschungsmethoden und Methodologie sowie das Interesse des wissenschaftlichen Nachwuchses und angehender Professioneller jedoch lange Zeit unterschätzt und in einigen Disziplinen eine angemessene Methodenausbildung in qualitativer Forschung nicht geleistet. Defizite der bisherigen Methodenausbildung werden auch deutlich in der enormen Nachfrage nach methodenbezogener Weiterbildung jenseits der etablierten Fachcurricula, besonders im Bereich qualitativ orientierter Ansätze durch Studierende vor allem im Rahmen ihrer Abschluss- und Qualifikationsarbeiten (Master, Diplom, Promotion) und durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Forschungs- und Praxisprojekten.
Die Unterzeichnenden machen sich deshalb Sorgen um eine fundierte Methodenausbildung in vielen human- und sozialwissenschaftlichen Fachgebieten, vor allem im Zusammenhang mit neu eingerichteten und in Entwicklung befindlichen Bachelor- und Masterstudiengängen an Universitäten und Fachhochschulen: Manche Studiengänge vernachlässigen die Methodenausbildung, manche präsentieren nur ein einseitiges Methodenspektrum. Um dem entgegenzuwirken, müssen die folgenden inhaltlichen Anforderungen umgesetzt und angemessene Lehr- und Arbeitsstrukturen für eine fundierte Methodenausbildung in den Human- und Sozialwissenschaften gewährleistet werden.

Wir stellen folgende inhaltliche Anforderungen an die qualitative Methodenausbildung:

- Zu einer hochwertigen Ausbildung in human- und sozialwissenschaftlichen Forschungsmethoden gehört die Vermittlung der wissenschaftstheoretischen Grundlagen der empirischen Forschung einschließlich der Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Erkenntnistheorie und Forschungslogik qualitativer *und* quantitativer Ansätze und Paradigmata. Ein solches Fundament wirkt auch einer Trennung quantitativer und qualitativer Ansätze entgegen. Wo dies noch nicht geschehen ist, muss die Lehre qualitativer Methoden zum festen Bestandteil der Methodenausbildung in den Human- und Sozialwissenschaften werden.
- Für die qualitative Methodenausbildung ist – unabhängig von der je konkreten Ausgestaltung – sicherzustellen, dass die Studierenden mit den begrifflich-theoretischen Werkzeugen der qualitativen Sozialforschung vertraut werden, dass sie sich ein Überblickswissen über die wichtigsten, bzw. meist verbreiteten qualitativen Forschungsverfahren aneignen und dass sie eine Sensibilisierung für die Gegenstands- und Fragestellungsangemessenheit der Methoden entwickeln.
- Neben den fachlichen, disziplinären und methodischen Besonderheiten der jeweiligen Methodenausbildung sollten folgende Kompetenzen fachübergreifend vermittelt bzw. für den Erwerb diese Kompetenzen erforderliche Lehr- und Lernräume eröffnet werden: die Fähigkeit zur begründeten Wahl eines qualitativen Forschungsverfahrens für ein konkretes Forschungsprojekt und zur Entwicklung eines angemessenen Forschungsdesigns sowie die Fähigkeit, die einzelnen Verfahrensschritte selbständig bzw. in einer Projektgruppe durchzuführen. Hierzu ist erforderlich, dass Studierende mit mindestens einem Forschungsverfahren durch learning by doing vertraut werden und so Methodenwissen als Handlungswissen projekt- und praxisorientiert erwerben.
- Studierenden sollte eine Orientierungshilfe für die methodologische und methodische Fundierung ihrer wissenschaftlichen Arbeiten an die Hand gegeben werden, sie müssen lernen können, die Praxisanforderungen (häufig in Form von Geld- und Zeitmangel) sowie die damit einhergehenden Herausforderungen an Planung und Durchführung von Studien zu beachten, und es muss ihnen vermittelt werden, Gütestandards, die auf die spezifische Methodik bezogen sind, ernst zu nehmen.
- Schließlich sollten Studierende im Rahmen der Methodenausbildung befähigt werden, die historisch-gesellschaftlichen Kontexte und Wirkungszusammenhänge empirischer Forschung zu erkennen und wissenschaftlich-kritisch zu reflektieren. Damit verbunden ist insbesondere die Fähigkeit, das eigene Forschungshandeln im Hinblick auf seine Begründungen und möglichen Wirkungen auf intersubjektiver, institutioneller und gesellschaftlich-politischer Ebene zu befragen. Ziel sollte sein, Studierende zu befähigen, einen forschungsethisch verantwortlichen Rahmen für die Analyse und Beurteilung von Forschungen bzw. für die praktische Entwicklung eigener Forschungsvorhaben zu entwerfen.

Es sind Lehr- und Arbeitsstrukturen zu schaffen, die den spezifischen Anforderungen qualitativen Forschens entsprechen:

- Der Erwerb methodischer Kenntnisse ist eine Kompetenz, die ohne eine Erhebung, Aufbereitung, Analyse und Interpretation durch die Studierenden selbst nicht sinnvoll realisiert werden kann, denn methodische Kenntnisse qualitativer Sozialforschung können allein abstrakt nicht vermittelt werden. Vielmehr ist es zu einer Aneignung erforderlich, dass das Forschen selbst in materialer Weise zumindest exemplarisch von den Studierenden durchgeführt wird. Das erfordert geeignete Lehr- und Lernformen – beispielsweise Lehrforschungsseminare, Projektkurse oder Studienprojekte –, weil es dazu einer intensiven Anleitung und Betreuung bedarf. Selbst wenn diesen Seminaren einführende Lehrveranstaltungen vorausgehen müssen (die durchaus für eine größere Teilnehmerzahl ausgelegt sein können), ist dieser praktische Abschnitt in der Ausbildung zentral für die Vermittlung und Aneignung qualitativer Forschungsmethoden, die immer auch handelnd erlernt werden müssen.

- Zur zentralen infrastrukturellen Ausstattung qualitativer Methodenausbildung gehören ausreichend Lehrmittel und kommunikative Räume, wie Interpretations- und Analysegruppen, weil die intersubjektive und theoriebezogen argumentative Nachvollziehbarkeit zentrales Gütekriterium qualitativer Forschung ist und qualitative Forschung per se auf einen kommunikativen Forschungsprozess angewiesen ist. "Forschungswerkstätten" als Konzepte gemeinsamen, interdisziplinären Lernens, kollegialer Beratung und Forschungssupervision sind wichtige Instrumente der Qualitätssicherung qualitativer Forschung sowie des Aufbaus von Forschungskompetenz beim wissenschaftlichen Nachwuchs. Ihre Einrichtung an Hochschulen (in Fachbereichen, an Instituten und/oder als zentrale Einrichtung) ist durch Bereitstellung angemessener Ressourcen (Räume, Anrechnung auf Lehrdeputat) und Strukturen nachhaltig sicherzustellen.
- Empirische Abschlussarbeiten müssen kompetent beraten und begleitet werden. Die Besonderheiten qualitativ-empirischer Forschungsarbeiten (zeitlicher Aufwand, Darstellungsformen, Umfang) sind bei der Einrichtung von Studien- und Prüfungsordnungen, besonders der neuen Studiengänge zu berücksichtigen.
- Die Bildung von Projektgruppen, die Forschungsarbeit im Team und idealerweise einen interdisziplinären Austausch ermöglichen, sollte unterstützt werden, damit gemeinsames Forschen und insbesondere Interpretieren bereits in der Ausbildung geübt wird. Entsprechend sollten Qualifizierungsarbeiten, wann immer möglich und sinnvoll, von interdisziplinären Teams akzeptiert und begleitet werden. Zugleich sind Besonderheiten und Differenzierungen nach Studiengängen zu berücksichtigen, und die Ausbildung ist ebenso im Hinblick auf die disziplinären Notwendigkeiten und Anforderungen sowie auf die jeweiligen Diskussionsstände hin auszurichten.
- Die Aneignung komplexer Forschungsmethoden und der Aufbau von Forschungskompetenz benötigen Zeit und die Möglichkeit für Ausprobieren und Fehler. Besonders in den neuen modularisierten Studienstrukturen ist darauf zu achten, dass Studierenden hierfür ausreichend Zeit zur Verfügung steht.

Referentinnen und Referenten der Forschungswerkstätten und Workshops der Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung 2005-2007

Jarg Bergold (Berlin), Franz Breuer (Münster),
Renate Buber (Wien), Andrea Bührmann (München),
Bettina Dausien (Flensburg), Rainer Diaz-Bone (Berlin),
Thorsten Dresing (Marburg), Uwe Flick (Berlin),
Martin Fromm (Stuttgart), Udo Göttlich (Duisburg),
Ronald Hitzler (Dortmund), Jürgen Hoffmeyer-Zlotnik (Mannheim),
Anne Honer (Fulda), Udo Kelle (Marburg),
Mechthild Kiegelmann (Trier), Gerhard Kleining (Hamburg),
Hubert Knoblauch (Berlin), Anne Kuckartz (Marburg),
Thomas Leithäuser (Bremen), Morus Markard (Berlin),
Philipp Mayring (Klagenfurt), Paul Mecheril (Innsbruck),
Irena Medjedovic (Bremen), Günter Mey (Berlin),
Lothar Mikos (Potsdam), Bina Elisabeth Mohn (Berlin),
Katja Mruck (Berlin), Thomas Muhr (Berlin),
Michaela Pfadenhauer (Karlsruhe), Jo Reichertz (Essen),
Thomas Reim (Magdeburg), Gerhard Riemann (Nürnberg),
Gabriele Rosenthal (Göttingen), Rudolf Schmitt (Zittau-Görlitz),
Werner Schneider (Augsburg), Bernt Schnettler (Berlin),
Margrit Schreier (Bremen), Jutta Stich (München),
Bettina Völter (Berlin), Andreas Wernet (Hannover),
Andreas Witzel (Bremen), Josef Zelger (Innsbruck)
[Erstunterzeichnung Frühjahr 2008]

Wir, die bundesweite Psychologie-Fachschaften-Konferenz, fordern eine schnellstmögliche Reformierung der Psychotherapeutenausbildung unter Berücksichtigung der Forderungen unseres Positionspapiers zur Lage der Psychotherapeut_innen in Ausbildung, welche am 12. Mai 2013 auf unserer 17. Tagung in Jena verfasst wurde (nachfolgend: Positionspapier aus Jena). Sollte im Zuge einer solchen Reformierung eine Direktausbildung eingeführt werden, fordern wir, dass neben den Forderungen unseres Positionspapiers aus Jena, auch die folgenden Forderungen umgesetzt würden:

1. Psychologie ist die Grundlage der Psychotherapie. Die Einheit des Faches Psychologie muss daher erhalten bleiben, was bedeutet, dass ein zur Approbation zum Psychotherapeuten führendes Studium der Psychotherapie in ein Studium der Psychologie integriert sein muss. Ein eigenständiges Studium der Psychotherapie lehnen wir daher ab.
2. Wir fordern zudem, dass ein grundständiges, breit gefächertes Psychologiestudium, das mit einem Bachelor of Science abgeschlossen werden kann, bestehen bleibt. Zusätzliche Studieninhalte aus dem Fachbereich Klinische Psychologie oder Psychotherapie, die im Rahmen einer Direktausbildung möglicherweise auf Kosten anderer Anwendungsschwerpunkte abzuleisten wären, sollten in ein Masterstudium integriert werden. Damit soll eine möglichst späte Festlegung auf einen Studienschwerpunkt gewährleistet bleiben.
3. Ein Studium im Rahmen einer Direktausbildung muss zu einer verfahrensunabhängigen Approbation führen. Dies erfordert, dass sämtliche wissenschaftlich anerkannte Verfahren an den Universitäten gelehrt werden. Hierbei ist es wichtig, dass die unterschiedlichen Verfahren nur von Personen gelehrt werden, die selbst über eine Fachkunde in dem entsprechenden Verfahren verfügen. In der Approbationsordnung muss diese Verfahrensvielfalt vorgeschrieben werden. Um diese an den Universitäten zu gewährleisten ist es unabdingbar, dass zusätzliche Lehraufträge erteilt werden, deren Finanzierung im Rahmen einer Reform der Psychotherapieausbildung sichergestellt wird. Diese Finanzierung ist gesellschaftlich zu tragen, was bedeutet, dass den Universitäten die notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt werden muss. Wir betonen, dass zumindest das Ausmaß der derzeitigen psychotherapeutischen Versorgung bestehen und gewährleistet bleiben muss, auch im Hinblick auf die enormen gesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Kosten, die eine Unterversorgung hervorrufen würde.
4. Entsprechend muss auch die Finanzierung von ausreichenden Stellen für Assistenzpsychotherapeuten im Rahmen der postgradualen Weiterbildung unter angemessener Vergütung (siehe Positionspapier aus Jena) sichergestellt sein.
5. Es sind die Kriterien für die Zulassung zu einem Studium, das zu einer Approbation zum Psychotherapeuten befähigt, zu definieren. Eine Selektion darf nicht ausschließlich auf Basis des Schulabschlusses stattfinden. Weitere Kriterien sind unter anderem Tätigkeiten (bspw. Praktika oder freiwilliges soziales Jahr) in einem psychologischen bzw. psychotherapeutischen oder psychiatrischen Arbeitsfeld, die entsprechend ihrer Dauer zu berücksichtigen sind. Des Weiteren sollten sie als Praktika im Rahmen des Studiums anrechenbar sein.
6. Da es sich bei Psychotherapie um einen akademischen Heilberuf handelt, sollten wissenschaftstheoretische und ethische Grundlagen Bestandteil der grundständigen akademischen Ausbildung sein. Dies ist auch im Hinblick auf eine reflektierte Entscheidung zur Vertiefung eines bestimmten Psychotherapieverfahrens im Rahmen einer postgradualen Weiterbildung von entscheidender Bedeutung.